

Abonnementpreis: Durch unsere Trägerrinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 40 Pfennig monatlich, 1.20 M. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 50 Pfennig monatlich, 1.50 M. vierteljährlich (Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtblatt Wiesbaden 20 Pf., von auswärts 25 Pf. Im Restamt: Die Zeile auf Stadtblatt Wiesbaden 1.— Mark, von auswärts 1.25 Mark. Rabatt nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontourberläufen usw. wird der bewilligte Rabatt bündig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Druckverhältnisse und Redaktion: 199; für Verlag: 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Volkshaus 12.

Preis: 1.80 M. vierteljährlich, 2.10 M. halbjährlich, 4.20 M. jährlich. Bei Abnahme von 6 Monaten 3.00 M., von 3 Monaten 1.80 M. (Postgebühren extra). Bei Abnahme von 10 Exemplaren 15% Rabatt, von 25 Exemplaren 20% Rabatt, von 50 Exemplaren 30% Rabatt, von 100 Exemplaren 40% Rabatt, von 200 Exemplaren 50% Rabatt, von 500 Exemplaren 60% Rabatt, von 1000 Exemplaren 70% Rabatt.

Nr. 145. Montag den 24. Juni 1912. 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 24. Juni. Der Kaiser hielt gestern Morgen Gottesdienst am Bord der „Hohenzollern“ und begab sich später auf den „Rechen“, um an der Wettfahrt des Norddeutschen Regattaverbands in Eckernförde teilzunehmen. Am Samstag Abend traf Pierpont Morgan auf seiner Yacht „Corsoir“ hier ein. Der Reichskanzler reiste gestern Morgen wieder nach Berlin zurück.

Berufung wegen Spionageverdachts.

Berlin, 24. Juni. Der russische Hauptmann Kostewitsch ist hier wegen Spionageverdachts verhaftet worden.

Geburt einer Prinzessin.

Koburg, 24. Juni. Die Herzogin Viktoria heiratete von Sachsen-Koburg-Gotha III. auf Schloss Callenberg von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Spionageprozess.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer kam am Samstag der Spionageprozess gegen den Techniker Josef Gyonimus, den Techniker Heinrich Haunerland und den Kellerer Heinrich Schellberg zur Verhandlung. Das Urteil lautete gegen Gyonimus auf zwei Jahre Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Haunerland auf acht Monate Gefängnis. Schellberg wurde freigesprochen. Die Angeklagten haben gegen das Urteil Revision angemeldet.

Der Derbytag in Hamburg.

Hamburg, 24. Juni. Bei dem gestern hier im Gegenwart des Kronprinzen ausgetragenen deutschen Derby siegte Gulliver II, der Favorit des königlichen Hauptwärters Grady, der von Buslock geritten wurde.

Aussparungen in der Metallindustrie.

Hagenburg, 24. Juni. Nachdem die in Hannover geführten Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks in der Metallindustrie gescheitert sind, ist am Samstag Abend die Aussparung von 60 Prozent der Arbeiterkraft in sämtlichen dem Verbands deutscher Metallarbeiter angehörnden hiesigen Betrieben in Kraft getreten.

Türkische Verfassungsänderung.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Kammer nahm mit 210 gegen 15 Stimmen die Abänderung des Artikels 117 der Verfassung betreffend die Herrscherrechte an.

Der Kampf um Tripolis.

Konstantinopel, 24. Juni. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß wegen Streitigkeiten von Offizieren und Mannschaften der Flotte, die ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, kein Offizier zum Tode verurteilt werden seien, sind anscheinend richtig. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Flotte vor der Ausfahrt des Urteils zurückzuziehen, da es bisher noch nicht zur Sanftmütigkeit unterbreitet worden ist.

Saloniki, 24. Juni. Die Ausweisung der Italiener ist hier beendet. Die Behörden gestatteten insgesamt 187 italienischen Staatsangehörigen ausnahmsweise, hier zu bleiben.

Der Aufstand in Marokko.

Paris, 24. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Tanger hat auch die Stadt Tarradant den zum Sultan in Maadir ausgerufenen Prätendenten Muhammed el Ghilba anerkannt. — Aus Fez wird mitteilbar, daß ein Aufstand gemeldet: Die Kolonne des Generals Dabiez hatte 45 Kilometer südwestlich von Fez ein Scharmläufel mit einer Abteilung der Aufständischen Beni Miz zu bestehen. Die Beni Miz wurden zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten fünf Tote und einige Verwundete.

Erdbeben.

Port Limon, 24. Juni. In Costa Rica wurden durch ein Erdbeben mehrere Ortschaften teilweise zerstört. Es herrschte eine große Panik. 85 Personen sollen getötet und 400 verletzt sein.

Der Geburtenrückgang in Preußen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß über den Geburtenrückgang in Preußen amtliche Erhebungen im Gange sind und knüpft daran folgende Bemerkungen:

Nach Eingang der Berichte der Regierungspräsidenten wird das Ministerium über die einzuleitenden Maßnahmen zur Verhinderung eines weiteren Rückganges der Geburtenziffer beschließen. Ohne den Ergebnissen der Untersuchungen vorgreifen zu wollen, lassen sich doch über die allgemeinen Ursachen des Geburtenrückganges aus der Kenntnis des praktischen Lebens einige Mutmaßungen hegen. In erster Linie dürfte das Problem sozialer nicht physiologischer Natur sein. An eine einseitige Erziehung der Rasse zu denken, liegt keinerlei Anhaltspunkt vor. Man hat ein soziales Gesetz formuliert, wonach steigender Wohlstand von sinkenden Geburtenziffern begleitet ist. Ebenso lehrt die geschichtliche Erfahrung, daß die höhere Zivilisation und Kultur den Drang des Individuums zu selbständiger und möglichst unbengter Entfaltung und zwar häufig auf Kosten der Fortpflanzung steigert. Das Anwachsen der Ansprüche an das Leben in idealer Konkurrenz mit der zunehmenden Kompliziertheit und Unsicherheit des Lebens mag dazu führen, den Zuwachs der Familie als Last zu empfinden. Wir brauchen bloß einen Blick auf die Wohnungsverhältnisse der Großstädte zu werfen, in denen viele Hausbesitzer aus Eigennutz und Bequemlichkeit Kinderlosigkeit oder geringe Kinderzahl oft genug zur Voraussetzung bei Abschluß des Mietvertrages machen, um die Schwierigkeiten zu erkennen, die linderreichen Familien bei dem engen Zusammenwohnen in den Städten auf Schritt und Tritt begegnen. So ist das Wohnungsproblem, dieses ebenso schwierige wie wichtige soziale Problem, sicherlich in hervorragendem Maße auch an der Frage des Geburtenrückganges beteiligt. Allerdings beruht das sogenannte Zweifelsystem, wie es in Frankreich in so verhängnisvoller Weise um sich gegriffen hat, nicht bloß auf sozialen und ökonomischen, sondern auch auf ethischen und psychologischen Ursachen. Wer diese zu beseitigen oder einzuschränken wüßte, würde auch der Folgeerscheinung, der der absichtlichen Kinderbeschränkung, erfolgreich zu Leibe gehen.

Erfahrungsgemäß ist solchen allgemeinen Erscheinungen der Bevölkerungsbewegung mit den doch immerhin beschränkten staatlichen Mitteln nicht leicht beizukommen. Die Gefahr liegt nahe, daß nur auf Symptome kurziert, das Uebel aber nicht an der tiefer liegenden Wurzel erfaßt wird. Jedenfalls aber dürften sich für den Fall der Not zwei Reihen von Abwehrmaßnahmen als notwendig erweisen, solche ökonomischer und sozialer Natur, und solche der Belehrung und Volkserziehung, wozu u. a. auch eine stärkere Ueberwachung mancher Anpreisungen von Geheimmitteln und eine systematische Propaganda gegen materialistische Tendenzen gehören dürfte. Die Statistik legt die Vermutung nahe, daß an dem Sinken der Geburtenziffern in erster Linie die städtische Bevölkerung die Schuld trägt. So tritt vor die Deutlichkeit die Einwanderung von Lande in die Stadt in anderer Form als Bevölkerungsproblem wieder auf und die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der inneren Kolonisation tritt auch hier in den Vordergrund. Für die Großstädte aber wäre in erster Linie durch Förderung der Gartenstadtbewegung, gemeinnütziges Bauwesen, Ausbildung der Verkehrsmittel, Abhilfe anzutreiben. Zur Verwirklichung ist noch darauf hinzuweisen, daß nicht bloß die Fruchtbarkeit der Ehen, sondern auch die Häufigkeit der Eheschließungen seit 1900 eine fortwährende Verminderung erfahren hat. Solche Bevölkerungsfragen weisen eine gewisse Analogie mit dem französischen Bevölkerungsproblem auf. In Frankreich ist für das Jahr 1911 ein Rückgang der Bevölkerung um 35 000 Seelen festgestellt worden. Was bei uns immerhin erst in der Zukunft drohende Sorge ist, das bildet in Frankreich seit Jahren ein aktuelles Problem, das ebensoviele eine soziale und wirtschaftliche, wie militärische und politische Bedeutung hat.

An diesem Krebschaden des öffentlichen Lebens in Frankreich ist schon verschiedentlich herumgedoktert worden, bisher, wie der Fortschritt des Uebels zeigt, ohne durchgreifenden Erfolg. Auch die Vereinigten Staaten, wo von einem vielgenannten Staatsmann das Wort vom Rassenfelmord geprägt wurde, sehen sich dem Bevölkerungsproblem in seiner ernsten Gestalt gegenübergestellt und verdanken ihre Volkshauptnahme von jeher nicht der eigenen Fortpflanzungskraft, sondern der Einwanderung, wodurch sie einer sorgfältigen tiefereifenden Umgestaltung der rasenmäßigen Zusammenfassung ihrer Bevölkerung ausgesetzt sind. Die heutigen Rezipienten französischer Volkstümer, Hygieniker und Nationalökonomern erinnern in ihrer Ränklichkeit nur allzu sehr an die Ehegehebe der römischen Kaiserzeit, die durch Strafbestimmungen und Belohnungen wie die Lex Julia et Papia Poppaea der erfruchtenden Zunahme der Bevölkerung, freilich vergeblich, zu steuern suchten. Diese krassen Beispiele aber zeigen deutlich, wie gefährlich das Uebel wirkt, wenn es um sich gegriffen hat, zweitens wie wenig in solchen Fälle durch äußerliche Mittel ohne eine Reform an Haupt und Gliedern, ohne eine innerliche Volkserneuerung erreicht werden kann.

Verbandstag ländlicher Genossenschaften.

S. u. S. Königsberg, 21. Juni.

Der Verband ländlicher Genossenschaften für Preußen hielt hier in der Stadthalle seine diesjährige Tagung ab, zu der etwa 1500 Vertreter und Mitglieder ländlicher Genossenschaften erschienen waren. Die Versammlung wurde geleitet vom Generaldirektor Dietrich, der in seiner Begrüßungsansprache besonders die zahlreichen Vertreter der staatlichen Behörden willkommen hieß. — Namens des Oberpräsidenten sprach Oberpräsident Dr. Graf von Lambdorsff, der darauf hinwies, daß die Staatsregierung die gemeinnützige Tätigkeit der Raiffeisenvereine als eine Förderung des Volkswohls stets dankbar begrüßt und unterstützt habe. Der Grundgedanke bei der Gründung sei doch der gewesen, durch Vereinigung der schwachen Kräfte und Mitteil der Einzelnen den Mitgliedern die Vorteile des Großbetriebes und des Großkapitals zugänglich zu machen, und ein solcher Gedanke sei haarkühnend und wohl geeignet, die wirtschaftlich Schwachen zu stärken und den Mittelstand zu heben. So haben die Raiffeisenvereine mittelbar zum Besten des Staates gewirkt, aber auch unmittelbar durch ihre Beteiligung an der Entschuldung und der inneren Kolonisation an den Aufgaben des Staates mitgearbeitet. Der Verband schloß seine Aufstellungen mit dem Wunsch, daß die diesjährige Tagung des Generalverbandes ländlicher Genossenschaften weiter zu einer gelunden Entwicklung des Genossenschaftswesens beitragen und die Arbeit den Genossenschaften und damit dem Vaterlande zum Segen gereichen möge. — Nach weiteren Begrüßungsansprachen erkrankte der Direktor beim Generalverband, Professor Dr. Wüttig, den Jahresbericht. Danach zählte das Jahr 1911 zu den Kampfsjahren. Neben den genossenschaftlichen Streitfragen verurteilte die allgemeine wirtschaftliche Lage Benuhigung in der ländlichen Bevölkerung. Die außerordentliche Trockenheit des Sommers beeinträchtigte in vielen Gegenden erheblich die Ernteergebnisse. Der sich daraus ergebenden Notlage wirkte die Geldausgleichstelle der Raiffeisenvereine durch Gewährung von billigen Kreditschritten entgegen. Die sonstigen Erscheinungen, die, wie z. B. die Kriegsgeschichte, die Lage des allgemeinen Geldmarktes im Jahre 1911 stark in Mitleidenhaft zog, übten auf die ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereine feine wirtschaftliche Einflüsse aus. — An den Jahresbericht schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Sodann hielt Pfarrer Stresemeyer (Wiesbaden) einen Vortrag über „Die soziale Bedeutung des Raiffeisenwerkes“, während Verbandsdirektor Dr. Nolden (Frankfurt a. M.) über „Hypothekendarlehen und Liquidität“ sprach. — Nachdem man dann als Ort der nächsten Tagung Heidelberg gewählt hatte,

Rundschau.

Die Kaiserbegegnung in den Schären.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt unter der Ueberschrift: „In den Schären“, daß die offizielle Mitteilung von einer Kaiserbegegnung alle loyalen Bürger beider Länder mit Genugtuung erfülle. Die Kaiserbegegnung sei an sich ein so bedeutender Vorgang, daß dagegen alle bisweilen auftauchenden Unstimmigkeiten verschwinden. Die „Nowoje Wremja“ schließt mit einer Polemik gegen die deutsche Presse, deren Haltung hinsichtlich der Kaiserbegegnung für Russland unfreundliche Absichten durchbilden lasse.

Die Besitzsteuer.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des Gesetzes über die Deduktion der Kosten zur Verklärung von Meer und Flotte. Das Deduktionsgesetz besagt in einem einzigen Artikel, die Zundersteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschreibt, kraftlos, am 1. Oktober 1918 in Kraft. Der Gesetzesentwurf ist dem Reichstag bis zum 30. April 1918 vorzuliegen.

Reichseinnahmen.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung in den beiden ersten Monaten des laufenden Rechnungsjahres betragen 124,9 Mill. Mark oder 7 Mill. Mark weniger als der Etatanschlag, die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung 24,5 Mill. Mark oder 0,9 Mill. Mark mehr als der Etatanschlag betragen. Da die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im April und Mai um 0,4 Mill. hinter der nach dem Etat erwarteten Einnahme zurückgeblieben sind, so beläuft sich bei den Reichseinnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren der Reichspost- und Reichseisenbahnverwaltung der bisherige Rückfall gegenüber dem Etatanschlag auf 15,5 Mill. Mark.

Milderung des Strafrechts.

Die jetzt in Kraft getretene Novelle zum Strafgesetzbuch beseitigt bekanntlich eine Anzahl der krafftesten Härten des bisherigen Strafrechts. Um die Wohlthaten der Novelle auch denjenigen Personen zukommen zu lassen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, aber ihre Strafe noch nicht verbüßt haben, hat der preussische Justizminister soeben eine Verfügung erlassen, die für solche Fälle das Eingreifen der Gnadeninstanz in Aussicht stellt. Die Strafvollstreckungsbehörden werden demgemäß angewiesen, alle Fälle, in denen sie einen Gnadenfall für angezeigt oder dienstbar halten, zu melden und die Strafvollstreckung bis zur Erledigung des Strafverfahrens aufzuschieben oder zu unterbrechen. Die Verfügung ist in hohem Maße begrüßenswert; man darf wohl erwarten, daß die übrigen Bundesstaaten dem preussischen Beispiel folgen werden.

Ein neues Aushebungsverfahren.

Bei dem neuen Aushebungsverfahren, das probeweise eingeführt wird, tritt, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet, für die Beurteilung der Tauglichkeit eine Einteilung in unbedingt Taugliche, Taugliche I genannt, und Taugliche II ein. In die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe sie nicht hindernden Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen I werden sämtlich eingezogen, die Tauglichen II nur insoweit, als die Tauglichen I den Bedarf nicht völlig decken. Bezieht Ueberfluß an Tauglichen I in einem Jahre, so sollen diese Ueberzähligen auf der Liste der Tauglichen I des folgenden Jahres erscheinen. Die Lösung soll vollkommen fortfallen, wodurch vermieden wird, daß unbedingt Taugliche und Ablösmiliche sich freilösen.

Reichsanleihen und Reichsschuldbuch.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben während der letzten Jahre eine im allgemeinen günstige Entwicklung genommen, sie stellten sich am 31. März 1908 auf 631 Millionen, am demselben Tage 1909 auf 686 Millionen, 1910 auf 648 Millionen, 1911 auf 1087 Millionen und 1912 auf 1158 Millionen. Danach bessern sich die Schulden.

Buchentragungen zur Zeit auf rund 25 vom Hundert der eintragungsfähigen Reichsschuld. Wenn auch die Schuldbuchentragungen im ganzen eine Steigerung erfahren haben, so zeigt doch das Anwachsen im Rechnungsjahr 1911 einen nicht unerheblichen Abfall im Vergleich zu der Steigerung, die das Rechnungsjahr 1910 gebracht hatte. Es dürfte daraus die Schlussfolgerung zu ziehen sein, daß die großen Vorteile des Reichsschuldensystems in weiten Kreisen nicht die absehende Würdigung finden. Es mag daher nochmals darauf hingewiesen werden, daß die hauptsächlichsten Vorteile in der unbedingten Sicherheit gegen Verluste durch Verbrennen, Diebstahl oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen, in der gebührenfreien Eintragung und der kostenlosen Verwaltung liegen. Die Novelle zum Schuldbuchgesetz von 1910 hat weitere Erleichterungen eingeführt, so die Begründung einer Buchschuld, lediglich mittels Barzahlung, also ohne vorherige mit Kosten verbundene Anschaffung von Schuldverschreibungen, weiter die Eintragung einer zweiten Person, die nach dem Tode des Berechtigten der Reichsschuldverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte wahrzunehmen befugt ist, endlich Vereinfachungen in den sonst umständlichen Nachweisen der Erblegitimation. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß das Reichsschuldensystem sich solche Vermögensanlagen besonders eignet, bei denen es auf Sicherheit, Bequemlichkeit und Billigkeit ankommt. In Betracht kommen daher namentlich Vormünder, Verwalter von Stiftungen und von sonstigen Vermögensmassen, ferner solche Verwaltungen, die einen betriebl. Charakter tragen oder bei denen gewisse Vermögensanteile eine feste Anlage besitzen, z. B. Sparkassen und Versicherungsanstalten öffentlicher und privater Art. Die Schuldbuchentragungen können aber gerade jetzt in besonderer Weise empfohlen werden, weil der derzeitige niedrige Kursstand der Reichsanleihen auch eine entsprechend höhere Realverzinsung in Aussicht hat.

Das französische Trennungsgesetz.

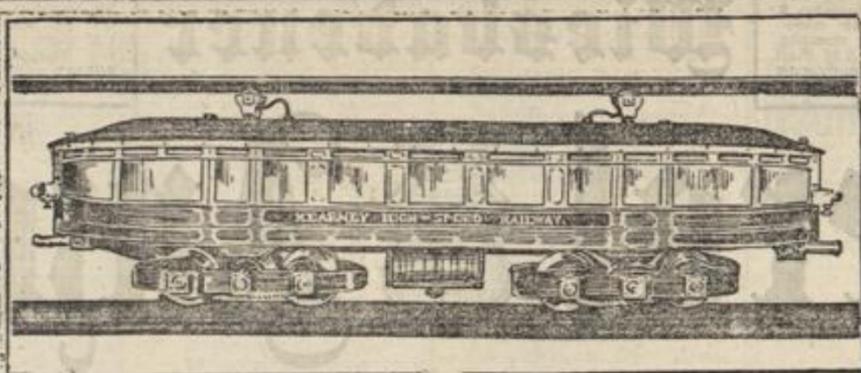
Einem Bericht des französischen Finanzministers ist zu entnehmen, daß die Durchführung des Gesetzes über die Trennung der Kirche vom Staat von den unter Geistesstellung 68 531 kirchlichen Anstalten bis zum Schluss des vorigen Jahres 67 425 vollständig liquidiert waren und den Wohlthätigkeitsanstalten der Gemeinden und Departements hieraus bereits 35 Millionen zugewandt werden konnten. Mit Dinzurechnung der noch ausstehenden Summe dürften diese Wohlthätigkeitsanstalten im Ganzen an 400 Millionen erhalten.

Bekämpfung des Bevölkerungsrückganges in Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, beschloßen mehrere radikale Deputierte, zum Budgetgesetz einen Antragsantrag einzubringen, wonach behufs Bekämpfung der Bevölkerungssabnahme jedes Familienoberhaupt unter 18 Jahren zu versorgen hat, für jedes weitere Kind eine monatliche Unterstützung von sechs Francs erhalten soll.

Der Wahlkampf in Amerika.

Präsident Taft wurde mit 561 Stimmen zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten nominiert. Roosevelt erhielt 107, La Follette 41, Cummins 17, Hughes 2 Stimmen. 344 Anhänger Roosevelts entschlössen sich der Abstinenz. Zum Vizepräsidentenkandidaten wurde der Vizepräsident des Konvents Sherman



Eine neuartige „Einschiennbahn“.

die für die Strecke Nizza—Monte Carlo projektiert ist und in nächster Zeit ausgeführt werden soll. Die Wagen dieser Strecke laufen zwischen zwei Schienen, deren eine unter dem Wagen liegt, wie sonst üblich, während die zweite, ähnlich einer elektrischen Oberleitung, über dem Wagen entlang fährt.

nominiert. Die Anhänger Roosevelts unter den republikanischen Delegierten nominierten noch in der vorletzten Nacht Roosevelt zum selbständigen Präsidentschaftskandidaten. Roosevelt nahm diese unabhängige Nomination vorläufig an. Er erklärte, für alle, die an den grundlegenden Maximen der öffentlichen und der privaten Moral glauben, sei die Zeit gekommen, sich der neuen Bewegung anzuschließen. Die Delegierten sollten in ihre Heimat zurückkehren, die Stimmung ihrer Landsleute erforschen, alsdann später an einem Konvent zusammenzutreten und eine formelle fortschrittliche Nomination vornehmen. Er erklärte weiter: „Der regelmäßige republikanische Konvent dient unheilvollen Zwecken und der politischen Fäulnis. Die keine Spur mehr von Sympathie für den Geist und die Ideale der Republikaner vor fünfzig Jahren haben. Ihr meine Freunde, seid die Geisteserben Abrahams Lincolns, der nicht länger durch die Fesseln der Vergangenheit gebunden sein wollte, sondern die neuen Entwicklungen mit neuem Geist ins Auge faßte. Das Motto der neuen Bewegung soll sein: Du sollst nicht kehlen.“

Truppen-Verchwörung in China.

Aus Peking wird gemeldet, unter den Gardetruppen sei eine Verschwörung gegen die Republik entdeckt worden. 30 Teilnehmer an derselben seien festgenommen und 5 von ihnen hingerichtet worden. Den Truppen wurde verboten, die Kasernen zu verlassen. In Kanantu wurde ein spanischer Missionar ermordet.

Tuberkulosebekämpfung.

Die Zahl der Heilstätten in Deutschland beträgt zur Zeit 138 mit 14 079 Betten für erwachsene Lungenerkrankte; darunter befinden sich 5 Anstalten für Kranke verschiedener Stadien. Bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von 3 Monaten können also jährlich etwa 56 000 Kranke in häusliche Selbstbehandlung angenommen werden. Kinder, die an ausgedehnter Lungentuberkulose erkrankt sind, können in 21 Kinderheilstätten mit 1252 Betten untergebracht werden. In 100 Anstalten mit 8044 Betten können Skrophie und durch Tuberkulose bedrohte Kinder Aufnahme finden. Eine größere Anzahl solcher Anstalten ist leider noch immer nur während der Sommermonate in Betrieb. Die Zahl der Waldheilungsbä-

ten wird mehr oder weniger vollwertiger Unterricht erteilt. Die Einrichtung der nicht campus, nur Nachbetrieb für solche Erholungsbedürftige, welche todsünder ihrer Arbeit nachgehen, haben sich noch nicht recht etabliert. Der Besuch der ersten derartigen Einrichtung für Frauen und Mädchen in Pankow-Schönhausen-Schönholz war im ersten Betriebsjahr zufriedenstellend, im zweiten Jahre ließ er schon ziemlich zu wünschen übrig und in der Männer-Erholungsstätte zu Johannissthal fanden sich im vorigen Sommer nur vereinzelt Kranke ein. Die Zahl der Waldschulen mit vollwertigem Unterricht beträgt jetzt 10. Eine von diesen ist für Kinder höherer Schulen (Charlottenburg) eingerichtet. Die ländlichen Kolonien haben noch keine Nachkommenschaft gefunden; es besteht nur je eine solche für Erwachsene in Sannum (Oldenburg) und für Kinder in Hohen-Vogeln. Bei den letzteren ist außer der Hauswirtschaftsschule für Mädchen und der Gärtnerschule für Knaben eine Industrieschule vorläufig für Mädchen angebahnt. Der veränderte Betrieb in der Industrieschule hat sich so gut bewährt, daß er voraussichtlich bald erweitert werden und vor allem auch Berufsbeschäftigung für Knaben zur Einführung gelangen wird. — Genußgenüsse nehmen nur in geringer Zahl Zuberholende auf und dann fast nur solche mit geschlossenen Formen. — Für die Auslese der Kranken für die Heilstätten sind 33 Beobachtungsstationen eingerichtet. Für Lungenerkrankte im vorgeschrittenen Stadium der Erkrankung sind 128 besondere Pflegeheime oder Spezialabteilungen der allgemeinen Krankenhäuser vorhanden. Der größte Teil der Kranken in vorgeschrittenem Stadium muß aber immer noch in der Wohnung verbleiben und dort so gut als möglich isoliert werden. Diese Aufgabe fällt vorzugsweise den Kunst- und Kärstergesellschaften für Lungenerkrankte zu, deren es zur Zeit etwa 70 gibt. Außerdem bestehen 537 Tuberkulose-Auslässe im Großherzogtum Baden und 141 atomisch selbständige Dispersionsstellen im Reich der thüringischen R.-V.-A., welche die gleiche Tätigkeit wie die Kärstergesellschaften ausüben. — 45 Polikliniken führen ebenfalls die Aufgaben der Kärstergesellschaften mehr oder weniger vollkommen durch. Sie unterscheiden sich von diesen aber dadurch, daß sie auch die Behandlung der Kranken übernehmen, und sich nur teilweise mit der Familienfürsorge und der Wohnniederlassung befassen. Die Zahl der Ambulatorien für die Tuberkulosebehandlung hat sich nicht vermehrt.

Bilder von der Mittelmeerfahrt.

Von Konrad Pohl-Halle o. S.

II.

Palma Mallorca.

Als wir Menorca, die kleinere von den beiden Hauptinseln der Balearen, in Sicht bekamen, rückte sich die Sonne gerade zum Abstieg in das Meer. Ihr röthlicher Glanz bestrahlte die Insel, die einer riesigen, auf den Wellen ruhenden Schildkröte gleich, noch eine Zeitlang, nachdem er für uns schon verblissen war, und ich stelle mir vor, daß dort eines jener glücklichen Eilande läge, von denen die Sagen der Seefahrer erzählen und die Dichter träumen. Solch eine Küste, an der das Schiff vorüberfährt, ohne zu landen, hat etwas Geheimnisvolles, Rätselhaftes. Wir wissen zwar, daß auch dort Menschen wohnen gleich uns. Aber wir sind geneigt, ihnen ganz besondere Eigenschaften zuschreiben und zu glauben, daß gerade dort, hinter diesen Felsen das Glück wohnen müsse, nach dem wir uns mehr oder weniger alle sehnen.

Und in der Tat kann man die Bewohner der Balearen in gewissem Sinne glücklich nennen. Wenigstens was die äußeren Lebensbedingungen anbelangt. Ein außerhalb der Regenzeit fast immer heiterer Himmel spannt sich über ihren Häuptern aus, der Boden ist von unerlöschlicher Fruchtbarkeit und nährt die verhältnismäßig nicht zu zahlreichen Bewohner reichlich. Für ihr irdisches Gedeihen sorgt die Sonne und für ihr Seelenheil die Kirche. Und da ihr Sinn langsam und leicht lenkbar scheint, so hat auch die spanische Regierung mit den Inseln wenig Plage. Ein preukischer Aeffor würde erkennen, mit wie wenigen Paragrafen die Welt sich dort ganz ordentlich regieren läßt.

Daß die Inseln sich eines gewissen Wohlstandes erfreuen müssen, ließ sich schon bei der am nächsten Morgen erfolgten Landung im Hafen von Palma auf Mallorca beobachten. Die für den Fremdling nicht immer sehr erfreuliche Versammlung beutelegerer Nichtstuer, die sich sonst in den meisten Häfen des Südens auf den Anstöm-

ling zu kürzen pflegt, fehlte hier gänzlich. Im Hafen herrschte eine rege Geschäftigkeit. Allerlei Produkte der Insel, vor allem die großen Schildkröten, die einen Hauptexportartikel von Mallorca bilden, wurden auf spanische Dampfer verladen und man schien sich um die Ankunft des fremden Schiffes sonst nicht allzu viel zu kümmern. Lebhafter ging es nachher am Abend bei der Abfahrt unseres Dampfers zu. Da genossen die Mallorquiter den Feierabend am Hafen und schienen sich der willkommener Abwechslung durch den Besuch des Schiffes zu freuen. Es ging sehr harmlos heiter unter der verflämten Menge zu und die beiden gemächlichen Zigarette rauchenden Polizisten, die sich darunter befanden, schienen mehr zu eigenem Vergnügen, denn als Hüter der Staatsautorität anwesend zu sein.

Das Bild von Palma, der etwa 90 000 Einwohner zählenden Hauptstadt von Mallorca, wird, vom Hafen aus betrachtet, von zwei scheinbar in die Augen springenden Punkten beherrscht: im Osten von der unmitttelbar über dem Meere sich erhebenden Kathedrale, die dort als ein weißlich-schlechtes Symbol der Macht der Kirche thronet, und auf der gegenüberliegenden Seite von dem Castillo, dem einst hart besetzten, heute verfallenen Schloß, von dem aus Don Jaime, der Befreier der Inseln vom maurischen Joch, die spanische Herrschaft über Mallorca etablierte.

Unser erster Besuch in Palma galt der Kathedrale, denn sie liegt freitragend und mächtig, von den Mauern der einstigen Festung umwehrt, mit ihren rotgelben Mauerquadern unmittelbar über dem Meer. Vor 700 Jahren auf den Trümmern der alten Hauptmoschee der Araber entstanden, ist die Kirche in ihrer reichen Gotik ein froppierendes Bild der Macht des katholischen Gedankens vor Zeiten und noch bis auf den heutigen Tag. Man kann sich wohl vorstellen, wie die seefahrenden Bewohner dieses Insellandes in Not und Gefahr hier ihre Zuflucht fanden und sich geborgen mußten, sobald sie das Kreuz auf dem Turme in Sicht bekamen. Und mächtig, wie ihr Anblick vom Meer aus, wirkt auch ihr Inneres. Ein tiefes, lautes Dunkel umfängt den An-

lokales.

Wiesbaden, 24. Juni.

Der Exerzierplatz Schiersteiner Straße.

Ein Wiesbiger Bürger, der ein offenes Auge hat für das Wohl seiner Vaterstadt, schreibt uns: Es wurde kürzlich im Wiesbadener General-Anzeiger veröffentlicht, daß nach dem aufgestellten Reichsbudgetetat das noch unbenutzte Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes an der Schiersteinerstraße der öffentlichen Benutzung erschlossen werden soll. Die Intendantur des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. soll das Gelände in einzelnen Bauabschnitten freihändig veräußern. Diese Absicht ist für Wiesbaden sehr betrüblich, weil die vielen Bemühungen der selbständigen Bezirksvereine „Süd-Wiesbaden“ und „Westlicher Bezirksverein“, und nicht zuletzt auch der „Architekten- und Bauingenieur-Verein“, den Exerzierplatz wenigstens teilweise von der Bedienung frei zu halten, unerschütterlich gelassen werden sollen. Nach einem von Herrn Regierungsbaumeister Wolff ausgearbeiteten Plan, welcher zuerst der Stadtkommission und dann dem Kriegsministerium vorgelegt wurde, war eine größere Fläche Spiel- und Sportweiden vorbehalten. Die verbleibenden Bauflächen sollten nur eine solche Fläche erhalten, daß der Anbau von Hinterhäusern ermöglicht war, gewiß eine sehr erzieherische Maßnahme. Der jetzt geltende, detaillierte Bauplan mit seinen unmöglichen Bauformen wird dagegen einen günstigen Anbau nicht fördern.

Bei der Tatsache, daß der südwestliche, unfruchtbarste Teil der Stadtteil, trotz der Dürre der in den anderen Stadtteilen so günstig wirkenden Hallungen, nur ein so kleiner Platz aufweist, müssen zum Ausschluß größerer Flächen im Bauplan vorzuziehen werden, welche Spiel- und Sportweiden dienen können. Der Exerzierplatz hat seit Jahrzehnten diesen Zweck in vollkommener Weise befriedigt. Ein Ersatz für ihn in anderer Gegend, etwa „Unter den Eichen“ oder sonstwo, kann deshalb nicht in Frage kommen. Der Weg dorthin ist auch zu weit. Den Eltern können die Beförderungsstellen ihrer Kinder durch die Gelände, und den Kindern selbst der weite Weg zu Fuß nicht zugemutet werden. Außer unzulässiger Ermüdung würde den Kindern die Zeit des Spiels und Vergnügens als Spielzeit verloren gehen, und der Weg viele Gefahren der Straße für sie mit sich bringen. Solche von den einzelnen Stadtteilen zu weit entfernt liegenden Spielplätze können deshalb ihren Zweck nicht entsprechend erfüllen.

Im Wiesbaden sowieso recht arm an guten Spielplätzen, so muß die Bedienung des letzten öffentlichen Platzes um so mehr auf das Beste bedacht werden. Der Militärklub, welcher den Sport, Jugendwehrt und dergl. in dieser Weise unterstützt, sollte deshalb sein fiskalisches Interesse mehr zurückstellen. Die Verwertung müßte entweder auf den neuen Plan eingehen und nicht auf dem Verkauf der ganzen Fläche beruhen oder für den Exerzierplatz einen so niedrigen Preis fordern, daß die Anlage eines größeren Sport- und Spielplatzes für die Stadt noch möglich ist. Die Stadt sollte dann auch nicht ärgern, den Kauf unerschwinglich zu bewilligen. Eine so große ungenutzte Fläche, eben gelogene Fläche läßt sich in der dortigen, reich bevölkerten Gegend kaum mehr zusammenbringen.

Noch ist es nicht zu spät, deshalb sollten die zuständigen Vereine, denen es nicht an Unterstützung der ideal denkenden Leiter der höheren Schulen und aller Jugendfreunde fehlt, sich nochmals ernstlich der Sache annehmen. Erleben wir doch andernfalls hier daselbe Schicksal wie Berlin mit dem Tempelhofer Feld, wo auch die fiskalische Interesse höher bewertet wurde, als das Volkinteresse.

Die angelegten Finanzverhältnisse der Stadt Wiesbaden lassen nur einen Anlauf zu

Aber immer ewig ist die Liebe

von Lisa v. Danc

Nicht nur zur Unterhaltung liebt man Romane. Der Mensch braucht den Dichter, um das zu sagen, was er selbst nicht auszusprechen vermag. Von einem Affekt der Seele, von einer tiefen Empfindung wird er ergriffen; er sucht nach Worten. Da findet er seinen eigenen Vorrat erschöpft und unzulänglich — und so muß ihm der Dichter zu Hilfe kommen, der ihm frei macht, indem er ihn befreit. Solch hohe Befriedigung aber wird er morgen beginnende Roman:

nach dem sonnigen Süden

dessen Zauberpracht in anschaulichen Schilderungen gezeigt wird. Neben dieser interessanten Einführung in das Milieu hat es die Dichterin in flotter Darstellung verstanden.

die Irrgänge einer Frau

In lebenswahrer Handlung zu flazieren. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt der Leser die trefflicheren und vertieften Seelenmalerei; und wenn auch das Bild manchmal düster erscheint, so sind doch durch den

heroismus der Liebe

farbenprächtige Töne hineinacst, die bald erfolgreich um Sympathie werben. Die Dichterin fesselt in Handlung und Darstellung bis zum letzten Kapitel, sodass auch dieser neue Roman den Beifall der Leser finden wird

Der erste Band der Reihe „Die Irrgänge einer Frau“ ist erschienen. Der zweite Band wird in Kürze folgen. Der dritte Band ist bereits in der Druckerei. Der vierte Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der fünfte Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der sechste Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der siebte Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der achte Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der neunte Band ist ebenfalls in der Druckerei. Der zehnte Band ist ebenfalls in der Druckerei.

Freie in Frage kommen, weshalb es die Behörde nicht an weitgehendem Entgegenkommen fehlen lassen sollte. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei der hier nun schon seit mehreren Jahren bestehenden und auch nur vorübergehenden Verleihung des Geländes vorerst doch nicht zu denken und mit größeren Zinsen zu rechnen ist. Wenn alle Faktoren zusammengefaßt, kann es nicht unendlich sein, wenn die Stadt- und Staatsinteresse zu Gunsten der Jugend an geeigneter Stelle der Stadt einen großen Sport- und Erholungsplatz zur Kräftigung von Geist und Körper zu erhalten.

Der Nassauische Städtetag.

Gestern vormittag 9 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Vorsitzende begrüßte zunächst den Regierungspräsidenten Dr. von Müller und den Landrat des Oberbairischen Regierungsbezirks Dr. von Marx-Domburg v. d. S. Dr. v. Müller erwiderte und wünschte, daß der Städtetag den Zweck, denen er dienen soll, zum Segen gereichen möge. Oberbairischer-Präsident Dr. v. Müller besprach den vormaligen Wasserbescheid über die nassauischen Bestimmungen, die im Jahre 18 und der Mitte des 19. Jahrhunderts, daß eine einheitliche Regelung des Wasserrechts für die Monarchie notwendig geworden. Der vormalige Wasserbescheid wurde durch die Kaiserliche Verordnung vom 1. März 1871 ersetzt. Er ermächtigt, daß derselbe auf Grund der Grundgesetze errichtet und ein Reichsgesetz sein soll. Er ermächtigt, daß derselbe auf Grund der Grundgesetze errichtet und ein Reichsgesetz sein soll. Er ermächtigt, daß derselbe auf Grund der Grundgesetze errichtet und ein Reichsgesetz sein soll.

Den letzten Stand und die Erfahrungen in der Schulstrasse vom Standpunkt der Schulverwaltung besprach Schulrat Müller-Wiesbaden. Der Referent vertrat den Standpunkt auf Grund von Erfahrungen, die er in Wiesbaden, wo 8 Schulräte und 8 Schulinspektoren wirken, gesammelt, daß die Schulräte Tätigkeit von hohem Wert nicht allein für die Schulkinder, sondern auch für den Lehrer und die gesamte Volksschule sind. In der sich anschließenden Diskussion befragte Dr. Quast den Referent a. M. die Ausdehnung der Schulkürsel auch auf das Land.

Die Rechnungsrevision behandelte Oberbairischer-Präsident v. Müller. Die Anwesenheit sei soweit gebieter, daß der Bericht eine geeignete Berücksichtigung demnach zu erwarten sei. Die Revision des Jahresrechnung bei den städtischen Verwaltungen. Der Referent erhalte 10. A. November, 20. A. für jeden Prüfungstag und 10. A. für den Bericht. Die Kosten tragen die beteiligten Städte. Bürgermeister Souverain-Rombard hat die Kosten für die Revisionen der Vorstände. Die Revisionen stimmte hierauf dem Vertrag zu.

Die Rechnungsrevision behandelte Oberbairischer-Präsident v. Müller. Die Anwesenheit sei soweit gebieter, daß der Bericht eine geeignete Berücksichtigung demnach zu erwarten sei. Die Revision des Jahresrechnung bei den städtischen Verwaltungen. Der Referent erhalte 10. A. November, 20. A. für jeden Prüfungstag und 10. A. für den Bericht. Die Kosten tragen die beteiligten Städte. Bürgermeister Souverain-Rombard hat die Kosten für die Revisionen der Vorstände. Die Revisionen stimmte hierauf dem Vertrag zu.

Das Landesgesetz der Provinz Hessen-Nassau in Dillenburg bezug dessen eventuelle Verlegung nach dem Regierungsbezirk Cassel beschäftigt. Die Dillenburg protestierte in einer Resolution gegen eine Verlegung. In der Resolution wurde hervorgehoben, daß die Verlegung die Stadt Dillenburg empfindlich schädigen würde, sowie die nassauische Landwirtschaft, speziell die des Westerwalds. Dillenburg sei als Zentralort der Provinz nach sehr geeignet, während eine Verlegung nach Barmen und Krefeld besonders die hessischen Interessen sehr schädigen würde, außerdem habe der Casseler Bezirk in ein Gebiet in Barmen. Bürgermeister Hartmann-Dobmar und Dr. Dönnes-Dillenburg bekräftigten ihre einstimmige Annahme. Der letzte Redner bemerkte, daß wenn das Gesetz verlegt werde, so hätten die Dillenburger, nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel, dies mit in erster Linie der Loyalität des Casselers Direktors Vieler zu verdanken. Die Anlegung der Verlegung gehe also von Dillenburg aus. Dem Casseler Bezirk könne Genüge geschehen, wenn dem Cassel-Bereich ein Ersatzort angegliedert werde. Regierungspräsident Dr. v. Müller erklärte, daß er den Standpunkt der vorgelegten Behörde gegenüber stets vertreten habe, daß keine Verlegung des Casselers stattfinden. Er wünschte aber entschieden, alles verlässliche möglichen. Schulrat Müller sei ein hochverdienter Pferdekenner und Sachverständiger. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Auf die Petition der Lehrer der Rheinlande in Nassau und der Städte Dillenburg und Dillenburg betreffend Gewährung einer höheren Ortszulassung wurde nicht weiter eingegangen. Abschließend erging eine Petition des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preussens, die dieselbe Materie enthält. Eine Petition des Bundes deutscher Gemeindebeamten betr. Zulassung der Kautionsversicherung und Entbehrung von Stellung einer Kautionsurkunde wurde Kenntnis genommen.

Oberbürgermeister Vogt-Viebrich empfahl sodann auf Veranlassung des Regierungspräsidenten eine Protokoll betreffend Neuordnung des Kasseler Kassens für die Behörden und bemerkte, die Schrift sei aus der Praxis für die Praxis geschrieben. Die aus dem Vorstand scheidenden Bürgermeister Grimm-Frankfurt a. M. und Schulrat Müller wurden wiedergewählt, als nächstfolgender Terminort Vanaenschwalbach bestimmt. Um 12 1/2 Uhr schloß sodann der Vorsitzende die Tagung.

Höher Besuch. Neuerdings trafen zum Kur-aufenthalt hier ein: Oberpräsident v. Conrad-Fotodam (Hotel Rissa) - Baronin von Langschlesien (Römerbad) - Baron von Wangenheim-Brandenburg (Hohenzollern).

Trennungsbüro. Nach der Statistik des städtischen Verkehrsämtes waren bis zum 21. d. M. 85 000 Briefe gemeldet, und zwar 52 256 Postkarten, 32 747 Kurkarten.

Erbschaftsverteilung. Es wurden vererbt dem Kaufmann Ottmar Bach in Hofheim a. T. der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Kanalarbeiter a. D. Josef Böner in Friedhofen das Verdienstkreuz in Silber.

Post-Personalien. Die Herren Georg Theis und Peter Ludwig von hier haben die Postassistentenprüfung bestanden. Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs Karl Herborn in Wiesbaden ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 6. Juli 1912, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hier anberaumt. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Koffhausbesitzerin für das Eisenwerk mit beschränkter Haftung in Wiesbaden hat der Konkursver-

walter eine Vorrechnung zur Deckung des durch die Bilanz ermittelten Fehlbetrags eingereicht. Zur Erklärung über diese Berechnung ist Termin auf den 22. Juni 1912, vormittags 9 Uhr, vor dem Gericht, Zimmer 68, anberaumt.

Ausstellungsberechtigungen werden angefordert über Tagelöhner Gustav Brande, zuletzt hier beschäftigt.

Güterrechtsregister. Es haben Gütertrennung vereinbart die Eheleute Kaufmann Louis Wilhelm Stamm und Anna Marie, geb. Schmidt, zu Wiesbaden; die Eheleute Karl Friedrich Eberling, Kaufmann, zu Wiesbaden und Luise Wilhelmine, geborene Galt, - die Eheleute Faktor Franz Büchgen zu Wiesbaden und Therese, geb. Müller.

Rektor-Prüfung. Zur Abhaltung der Rektor-Prüfung wurde vom Provinzial-Schulkollegium Termin auf den 28. November 1912 angesetzt.

Im Kranz der Silbermorte. Am Mittwoch, den 26. Juni begaben die Eheleute Badermeister Louis Zimmermann und Amalie geb. Fischer, Hauptstraße 14, das Bild der Silbernen Hochzeit. Herr Zimmermann ist bekanntlich der letzte Schützenkönig des ehemaligen Bürgerschützen-Korps gewesen.

Vom Auto überfahren. Am Samstag abend um 10 Uhr wurde der Bierfahrer auf der Kronenbrauerei, Bernhard Grün, hinter der Kronenbrauerei auf der Sonnenbergerstraße von einem Auto überfahren. Er trug schwere innere und Kopfverletzungen und einen Unterschenkelbruch davon. Kurz nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus verschied er Verletzte. Die Nummer des Autos konnte nicht festgestellt werden. - In dem Unfall wird uns noch gemeldet: Grün befand sich mit zwei anderen Kollegen auf dem Rückwege nach Sonnenberg. Alle drei fuhren per Rad. Das ihnen begegnende Auto fuhr auf der linken, also verkehrten, Straßenseite mit enormer Geschwindigkeit. Die Radler versuchten auszuweichen, zweien gelang es, während Grün vom Auto erfasst und überfahren wurde. Ein Kollege setzte sofort dem Auto, das sich um den Verletzten nicht weiter bekümmerte, nach und konnte es, indem er mehrere Straßen abschnitt, schließlich einholen und die Nummer feststellen. Der Fahrer, der 24jährige Chauffeur Franz Bollmer, Geisbergstraße wohnhaft, stellte sich gestern der Polizeibehörde.

Lebensmüde. Erdmüt ansehnend wurde gestern vormittag in seiner Wohnung in der Adelstraße ein alleinlebender 71jähriger früherer Schreiner. Das Motiv zur Tat soll Lebensüberdruß sein. Der freiwillig aus dem Leben geschiedene hatte bereits vor Jahren einmal einen Selbstmordversuch unternommen. Der Tote, der in geordneten Verhältnissen lebte, war früher am hiesigen Plage 22 Jahre ununterbrochen in einem Geschäft tätig.

Das Ende einer Ehe. Bei dem Adolfsalle Nr. 5 wohnhaften Arzt Dr. Böhm war vor wenigen Monaten die 24jährige Ehefrau S. Späth als Dienstmädchen eingetreten. Sie lebte seit Anfang d. J. von ihrem Manne, dem 24jährigen Gipser Hermann Späth, den sie in London in der Pfalz hatte kennen gelernt, getrennt, da dieser sich dem Trunke ergab und sie misshandelte. Gleichzeitig reichte sie beim dortigen Landgericht Klage auf Ehescheidung ein, die zurzeit noch schwebt. Seit ihrem Weggang von London hatte sie von ihrem Manne nichts mehr gehört. Am Samstag Vormittag traf Späth, der zuletzt in Malß bei Karlsruhe gearbeitet hatte, in Wiesbaden ein. Er trieb sich zunächst in der Stadt umher und begab sich gegen 5 Uhr nach der Wohnung des Arztes, die er vorher auf noch

nicht aufgeklärte Weise erfahren haben mußte. Der Arzt, der schon nichts Gutes ahnte, wies ihn aber ab. Späth begab sich darauf wieder in eine Wirtschaft, in der er sich allerdings nur ganz kurze Zeit aufhielt. Etwa um 5 1/2 Uhr suchte er abermals die Arbeitsstelle seiner Frau auf. Diesmal öffnete ihm seine Frau. Es war noch kein Wort zwischen beiden Eheleuten gefallen, als Späth auch schon einen Revolver zog, ihn an seine rechte Schläfe hielt und die Waffe abdrückte. Der Mann stürzte blutüberströmt die Treppe hinab und blieb auf dem nächsten Boden liegen. Der Arzt benachrichtigte sofort die Sanitätswache, die den Schwerverletzten nach dem Städtischen Krankenhaus brachte, wo er vergangene Nacht gestorben ist.

Kaminbrand. In dem Hause Taunusstraße 31 kam es am Samstag nachmittags gegen 1/2 Uhr zu einem Kaminbrand, den die sofort alarmierte Feuerwehr bald nach ihrem Eintreffen löschen konnte.

Ein Leichenbegräber. Ein hart angetrunkenen Mann ist in der Nacht von Sonntag zu Sonntag, als er auf einer Bank am Bismarckdenkmal seinen Rausch auszulassen wollte betäubt worden. Der Dieb raubte, nachdem er anerkennend mit einem Koffer Beste und Dose des Schlafenden auseingeschnitten hatte, dessen Uhr und Portemonnaie. Ein Polizist nahm den Diebstahl auf. Von dem Dieb fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Obstbäume in der Gemarckung. Die im Stadt- und Landkreis angebauten Obstbäume sind in ihren Eigenschaften oft so stark von einander ab, daß die Annahme berechtigt erscheint, daß von ein und derselben Sorte verschiedene Spielarten sich im Anbau befinden. Die Erfahrung lehrt dies besonders bei den Apfelsorten: Schöner von Bocklopp, Baumanns Renette, Wintergoldparmäne, Schönsale, Kanada-Renette, Große Anhalter usw. Es steht fest, daß einzelne Spielarten der genannten Sorten unter den wechselnden Anbaubedingungen nur gute, andere dagegen immer wiederholende unzulässige Eigenschaften aufweisen, z. B. beim Bocklopp das Flauen, bei der Schönsale das Reibenwerden, bei der Baumanns-Renette und dem Anhalter das Stippenwerden usw. Diese Eigenschaften vererben sich meist, d. h. sie werden durch das Erbsis auf den jungen Baum übertragen. Es ist daher darauf zu achten, nur von leistungsfähigen Bäumen Obstzweige zu nehmen. Um dies für die Zukunft noch mehr anzubahnen und die Möglichkeit einer besseren Zucht zu geben, sucht der Obstbauverein des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins die leistungsfähigsten und besten Mutterbäume von einzelnen Sorten festzustellen. Er erläßt zu diesem Zwecke einen Wettbewerb zur Erlangung fortgeschrittener, besser und leistungsfähiger Mutterbäume in den Sorten: Wintergoldparmäne, Schöner von Bocklopp, Baumanns Renette, Schönsale, Kanada-Renette, Jakob Reibel und Großer Anhalter. Zum Wettbewerb zugelassen sind nur Hoch- und Halbhochstämmen auf Bildungsunterlage. Die Bäume müssen wenigstens 25 Jahre alt, unversehrte Bäume wenigstens 12 Jahre unversehrt sein, also schon mehrmals getrunnen haben. Mit der Anmeldung zum Wettbewerb verpflichten sich die Besitzer der Bäume dem Obstbauverein eine bestimmte Menge Früchte und auch Obstzweige gegen Bezahlung abzugeben. Anmeldungen haben bis spätestens zum 1. September an den Kreisobstbauverein zu erfolgen, damit die Befragung der Bäume noch vor der Fruchtternte geschehen kann. Es ist in Aussicht genommen, Früchte und photographische Abbildungen der Bäume auf der im Herbst d. J. stattfindenden Kreisobstbauausstellung vorzuführen. Als Preise haben Geld- und Ehrenpreise zur Verfügung.

Einen Krämpfanfall erlitt gestern vormittag gegen 12 Uhr das 19jährige Mädchen Anna Schambeck. Es wurde durch die Sanitätswache dem städtischen Krankenhaus angeführt.

Vom Sonntag. Ein schwüler Sommertag kurz nach der Sonnenwendfeier. Endlich ein Sonntag, der zum Wandern lockt. Er rief nicht umsonst; Wiesbaden war gestern entvölkert. Die Straßen füllten die Häuser leer. Nach allen Richtungen hin hatte sich der Menschenstrom ins Freie gestürzt. Die Vororte nahmen gästelich alle die Tausende auf; dem Rhein und dem Taunus galt die weitere Wanderfahrt. So wird u. a. aus Bingen berichtet: Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurden gestern alle die hier ankommenden Wanderer aus fern und nah. Viele hatten das gute Wetter genutzt; und von den hier ankommenden Dampfern und Jügen strömten große Scharen Wanderlustiger in unser Städtchen. Der Besuch kann rund mit einigen Tausenden angegeben werden. Die Ausflugsorte der näheren und weiteren Umgebung, wie der Hochsberg, die Elfenhöhe, der Binger Wald, das Nationaldenkmal auf dem Niedermald, Kammerforst, hatten sich eines guten Besuches zu erfreuen. Die Jüge nach und von dem Rheingau waren überfüllt, die Salonwagen auf dem Rhein konnten kaum alle die ankommenden Ausflügler befördern. Leider brachte der Abend ein unangenehmes Ende. Das Gewitter, das sich schon im Laufe des Nachmittags drohend zusammenbrachte, kam gegen 6 1/2 Uhr hier in Wiesbaden zur Entladung. Diejenigen, die in den Rheingauer Laubengärten bei köstlichen Tropfen saßen, blieben von dieser unwillkommenen Störung der Sonntagsfreude verschont. So konnte man z. B. von Entville aus in interessantem Anblick die Entladung des Gewitters über Wiesbaden, dem Ländchen und der Rheinebene beobachten, während dort kein Tropfen fiel und die Sonne glühende Farben in den dunklen Wolkenrand malte. Erst gegen 9 Uhr abends hallten sich auch die Wetterwolken über dem Rheingau, so daß der dann auch hier einsetzende Regen zu einem Landregen wurde, der auch heute noch Wolken vor die Sonne baut. Das nach 6 Uhr in Wiesbaden und Umgebung einsetzende Unwetter war von hartem Hagelschlag und heftigen Blitzen begleitet. Die Obstbäume haben durch den Hagel gelitten, viele Früchtchen wurden abgeschlagen. In Erdenheim schlug der Blitz in die elektrische Leitung, so daß plötzlich die Beleuchtung versagte. Dieser Nebel-

mare in der Nähe von Triest, das ich vor einigen Jahren besuchte. In der Schöpfung Maximilians, den nach höchstem Kaisertraum in Mexiko die Angel traf, redet jeder Stein von großen Erinnerungen. Hier auf Mallorca sehen wir einen stillen Gelehrten vor uns, der wie so viele seiner Sippen aus dem gleichen fürstlichen Geschlecht sich aus dem Zwiespalt seines Lebens auf die Insel rettete. So einfach aber auch das Buen retiro ist, das sich der Prinz hier schuf, so einzig schön ist die Lage dieses Schloßchens und deshalb verdient es seinen stolzen Namen Miramar wohl. Hier, zwischen den hochragenden Bergen der Sierra, wo noch Adler zahlreich fliegen, und dem azurblauen Meer spinnen sich die Tage des fürstlichen Einsiedlers ab. Hier schuf der Prinz in jüngeren Jahren sein vielbewundenes geistliches Werk über die Balearen, hier begrub er seinen Freund und Sekretär, dem er ein prächtiges Denkmal errichtete, hier lebt er heute noch einsam mitten in der herrlichen Natur.

Bei unserem Führer, einem Spanier, der am Eingang des Schloßparkes einen kleinen Posthof besitzt, lehrten wir zu kurzer Rast ein. Dann führten uns die munteren Pferde wieder nach der Stadt und dem "Meteor" zurück. Die Sonne sank und ließ das Bild des Hafens und der Stadt in den herrlichsten Farben leuchten. Bald aber ging der Anker hoch und langsam drehte sich das Schiff nach Süden, unserem eigentlichen Ziel, der Küste Afrikas zu.

Berliner Brief.

B. A. Berlin, 22. Juni. Das interessanteste künstlerische Ereignis der Woche liegt wohl auf dem Gebiete des Opernhausneubaus. Die Regierung hat ihr Versprechen gehalten und einen erweiterten Wettbewerb für den Opernhausneubau, der ja noch in weiter ferne liegt, ausgeschrieben. Vertraute Kreise müncheln zwar, daß dies nur pro forma geschehen sei, da sich die Aufmerksamkeit der Allerhöchsten Stelle bereits auf einen bestimmten Entwurf, nämlich den des Baurats Grube im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ge-

lenkt habe. Aber man wird es erst im Oktober erfahren, wie die Sache steht, und dann wird noch recht geraume Zeit vergehen, bis ein neues Opernhaus, das ein wahrer Riesenhau werden soll, den Berliner Kunstgenuss befriedigen kann. - Im übrigen spielen die Theater zur Sommerzeit veranlagt weiter, und im September soll die neue literarische Bühne Berlins, "Das Komödientheater" am Schiffbauerdamm zum ersten Male seine Pforten öffnen. Das ehemalige Operettentheater soll neu dekoriert werden und für die besseren Kunstliebhaber unter der Regie von Dr. Rudolph Pothar und Dr. Oberländer einen himmelstürmenden Rahmen abgeben. Als "allerneuestes" wird die Einrichtung eines großen Rauchsaloons angekündigt, und dann will man auf niedrige Preise halten. Die höchsten Plätze sollen angeblich nur 1.50 A. kosten. Staegmann, der frühere Held des königlichen Schauspielhauses, wird die Hauptrollen spielen, außerdem sind Erich Ziegel, der bekannte Darsteller, sowie die Damen Adele Hartwig und Lore Busch engagiert. Richard Alexander und Hermann Nissen werden als Gäste bereits angekündigt. Unter den neuen Stücken werden Max Dreyers Komödie "Der lächelnde Knabe", Ibsens "Peer Gynt" usw. genannt. Wir wünschen den Bühnenerfahrnen Leitern viel Glück, was die meisten Bühnendirektoren neuen Stils meist nicht gehabt haben. Das Lustspieltheater brachte eine Reisevorteil mit Gesang und Tanz in drei Akten "Die Vergnügungstournee" durch das Gastspielensemble Fritz Lehner zur Aufzählung. Eine ganz lustige Sache mit vielen Kalauern und geringem eigentlichen Humor. Die Darsteller, denen im wesentlichen der Fehler des Zuvielgebens anhaftet, hielten sich im allgemeinen wacker, wenn sich auch bemerkbar machte, daß ihnen das längere Zusammenwirken fehlte. - In der Kol. Over stellte sich noch kurz vor Torethlung der schwedische Bariton Heron von der Oper in Stockholm vor. Er verfügt über schönes Material und entsprechende Gewandtheit im Spiel. Alles in allem ein großartig gestalteter Künstler, der auch in einer anderen Rolle noch auftreten soll.

hand machte sich besonders in den von Ausflüglern lebhaft frequentierten Restaurants unangenehm bemerkbar.

Das Gartenfest im Kurhaus fand am Samstag abend lebhaften Aufbruch. Die vollendete Weise der prototechnischen Rüste des Kurhausfeuerwerfers Herrn Adolf Claus...

Das Recht auf den Wald. Im Anschluß an unseren vor einigen Tagen veröffentlichten Artikel über das Betreten des Waldes...

Widersprechende Urteile. Die bei den im hiesigen Hauptbahnhof beschäftigten Eisenbahnern vorgenommene Augenprobe...

Kriegsmäßige Ballonverfolgung. Der Wiesbadener Automobil-Club und der Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt...

Patentbericht. Mittheilung vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köhling, Jng., Ritalied des Verbandes deutscher Gewandlerkammern...

Stellung von die Hydroxyde der Platinmetalle in folloidaler Form enthaltenden Präparaten. Kalle u. Co., Akt.-Ges. Dieblich a. Rh. — 248265.

Das Nassauer Land.

Sängerfest in Dohheim.

Ein Ereignis in dem musikalischen Leben des Ortes Dohheim bildete die Fahnenweihe des im Jahre 1908 gegründeten Männergesangsvereins „Viederblüte“...

Eingeleitet wurde das Fest durch einen Kommerz am Vorabend in der Turnhalle. Der Präsident des festgebenden Vereins, Herr Emil Schäfer...

Am feierlichen Festtag wurden in der Mittagsstunde die einzelnen Gruppenvereine empfangen, worauf sich bald nach 1 Uhr unter den Klängen der Musik ein feierlicher Festzug...

Für Volksbelustigungen verschiedener Art war Sorge getragen. Leider überraschte ein heftiges Gewitter im höchsten Festtrubel die Teilnehmer...

Sauturnfest des Mitteltaunusgaaues.

Bierstadt, 24. Juni. Gestern wurde hier das 22. Sauturnfest des Mitteltaunusgaaues festlich begangen. Am Samstag abend fand ein Kommerz statt.

Das Einzelwetturnen nahm am gestrigen Vormittag 8 Uhr auf dem Festplatz seinen Anfang. Die Beteiligung war eine recht große.

Das Siegerresultat ist folgendes: Oberstufe: Einzelwetturnen: Kaiser Konkurrenz Joseph Jostad-Oberjochbach 121 Punkte.

Unterstufe: 1. Preis Paul Seidler-Niederjochbach 131 P. 2. Emil Bach Turngesellschaft, Jdstein 121 P.

5. Heinrich Bach Dv. Jdstein 115 P. 6. Christian Wörner-Bierstadt 114 P. 7. Servatius Kries Dv. Jdstein 113 P.

Das Vereins-Niegeturnen hatte folgendes Ergebniss: II. Stufe Note sehr gut: 1. Turnverein Jdstein 58 P.

5. Gattenbach, 24. Juni. Die Bekämpfung der Gemeindevettermahl in der 2. Klasse ist bis jetzt immer noch nicht erfolgt.

6. Ahrbach, 24. Juni. Einen frechen Diebstahl beging hier dieser Tage ein fremder Arbeiter. Er kam in eine hiesige Gastwirtschaft...

7. Aus dem Rheingau, 24. Juni. Die Aeden haben ein kräftiges Wachstum entfalt und selbst in den älteren Weinbergen ist das junge Gola über die Fülle hinausgewachsen.

8. Gms, 24. Juni. Der seit 44 Jahren im Ortel „Gutenbergs“ als Hausbälterin angestellte Frau Elisabeth Arnold Ww. geb. Klein wurde von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz verliehen...

9. Marienberg, 24. Juni. Dieser Tage wurde der Kreisdeputationsrat Steup ins Gerichtsgefängnis eingeliefert, weil er seiner Schwiegermutter, der Witwe W. in W., Sublimat in den Kaffee geben soll.

10. Bismarck, 24. Juni. Die hier wohnhafte 49jährige Frau F. K. führte mit einem mit Heu beladenen Wagen und so sich dabei schwere innere Verletzungen zu.

11. Biesel, 24. Juni. Der stärkste Baum in Nassau dürfte nach der Ansicht des Bezirkskomitees für Naturdenkmalspflege die „dicke Eiche“ bei Biesel sein.

12. Dohheim i. T., 24. Juni. Zum Andenken an die Väterrolle bei Leiswig läßt der Krieger- und Landwehrverein am 18. Oktober 1918 hierorts ein Monument aufstellen.

13. Jdstein, 24. Juni. Unter dem Vorsitz des Kreisdeputationsrats Pfarrer Buscher und in Gegenwart des Landrats Büchting-Dimburg fand gestern eine Lehrkonferenz der In-

Inspektion Jdstein II zwecks Gründung von Schulsparcassen hat. Die Lehrerin Frau Dieffenbach von Alsbach wurde nach Entlassung...

14. Niederems, 24. Juni. Zu dem Bericht Nr. 130 aus Jdstein kann ergänzend mitgeteilt werden, daß die Gemeinde Niederems...

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Verhaftung des russischen Spions. Berlin, 24. Juni. Zur Verhaftung des russischen Hauptmanns Kowewitsch, der unter dem Verdacht der Spionage festgenommen wurde...

Mit 120 000 Mark verschwunden. Berlin, 24. Juni. Der Kassendirektor Jakob von der Genossenschaftsbank in der Dortheenstrasse sollte am Samstag den Betrag von 120 000 Mark zur Reichsbank bringen.

Der Streik der englischen Dostarbeiter. London, 24. Juni. Im Hyde-Park ließ gestern nachmittags eine große Versammlung von streikenden Dostarbeitern statt.

Die Reuterei in Rulden. Rulden, 24. Juni. Die Vermählungen, die die weuternden Truppen angeht haben, beschränken sich auf die nördliche Vorstadt.

Wetterbericht. E. Knaus & Co. jezt Langg. 31 u. Taunusstr. 18 Spezial-Institut für Optik. Barometer. STÜRMISCH BEGEN VORÜBERZIEH SCHNELL STÜRZEN

Table with weather data: von der Wetterdienststelle Weiburg: höchste Temp. nach 12. 29, niedrigste Temp. 16. Barometer: gestern 766,5 mm, heute 761,9 mm.

Schrift- u. Geschäftsleitung: i. B.: Otto Reubel. Verantwortl. für den politischen Teil: Carl Müller. für den lokalen Teil: C. H. Amst; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport- und Gesellschaftsnachrichten: A. Günther.

Dr. Gentner's Schuhcreme „Nigrin“ ist millionenfach im täglichen Gebrauch. Alleinig. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Handel und Industrie

Die Börse vom Tage.

Berlin, 22. Juni. Die meist während der...

aktiven liegen im Verlaufe etwas mehr als...

Frankfurt a. M., 22. Juni. Kurse von 1 1/2 bis...

París, 22. Juni. 4proz. Serden 90.80.

Berliner Börse, 22. Juni 1912

Berlin. Bankdiskont 4 1/2, Lombardzinsfuß 5 1/2, Privatdiskont 4 1/2

Table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Pap., Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and various bank shares.

DRESDNER BANK

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 260.000.000.—

Wilhelmstrasse 34 WIESBADEN Fernspr. 400 u. 830.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Eröffnung von Check-Conten und laufenden Rechnungen.

Stahlkammer.



Reise-Artikel. Grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen. Reisekoffer, Blusen-Koffer, Handtaschen, Damen-taschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Rucksäcke.



A. Letschert Faulbrunnenstr. 10. Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.

Die Erben Willmers Sorlenko.

Roman von Nina Menke.
(Gedult.) (Nachdruck verboten.)

Als er von Eugen Willmers Tode erfuhr, als er in derselben kleinen Junggesellenwohnung, in der sie zum letztenmal bei einem schnell improvisierten Frühstück beieinander saßen, vor der Leiche dieses lieblichen seiner Freunde hand und mit umflorten Augen die kleine Schußwunde an der linken Schläfe betrachtete, hatte er das niederdrückende Gefühl, als wäre er der Mörder dieses jungen hoffnungsvollen Lebens. Dann aber, als der ältere Willmers ihm einen Brief übergab, den man, neben anderen Papieren, auf dem Schreibtisch des Verstorbenen gefunden hatte, als er, in tiefster Seele ergriffen, diese letzte Bitte des Freundes las, durfte er erleichtert aufatmen. Er wußte jetzt, jener war ohne Groll geschieden, und nicht seine mit männlicher Willenskraft begeisterte Liebe war die eigentliche Ursache seines Scheiterns aus einer Welt, in der er für sich keinen geeigneten Platz mehr finden konnte. Sterbend legte er ihm sein junges Weib an das Herz, machte es ihm zur Pflicht, für die Zukunft der Verlassenen zu sorgen. Und wenn auch Herbert Willmers und seine Frau, deren Trauung in aller Stille vor ein paar Wochen in der Willmershofschen Hauskapelle stattgefunden hatte, materiell in jeder Hinsicht für die Witwe des jüngeren Hebers sorgte, er wußte, einmal kam die Zeit, wo er selbst diese heifersehnte Pflicht übernahm.

Nach Eugens letztem Wunsch sollte Eljen niemals erfahren, daß er freiwillig das Leben verlassen hatte, und diese letzte Bitte wurde pietätvoll erfüllt.

Lange Zeit wurde sein Tod vor der nur

langsam Genesenden verheimlicht, und als sie endlich so weit zu Kräften gelangt war, um diesen Schlag ertragen zu können, bereitete man sie allmählich auf das traurige Ereignis vor. Man sagte ihr, Eugen wäre von derselben Krankheit, der sie fast selbst zum Opfer fiel, ergriffen, nach kurzem schweren Leiden in seiner Garnison gestorben, und bei diesem Glauben blieb sie. —

Eljen betrauerte Eugen aufrichtig, sie hatte ihn nicht geliebt, wenigstens nicht so, wie sie zu lieben verstand, ihr Herz schlug nicht in fürmischer, alles vergessender Leidenschaft für ihn, aber sein sonniges Gemüt, seine aufopfernde Liebe waren ihr ein Trost, eine Stütze gewesen, gerade damals, als der Orkan schwerer Enttäuschungen sie zu Boden zu reißen drohte. Sie hatte sich, wie ein scharer Vogel vor einem Gewittersturm, in seine Arme geflüchtet, um bei ihm Schutz vor ihrem eigenen Herzen zu finden und sich gelobt, ihm ein treues Weib zu werden, bis einmal der Tod sie voneinander trennte.

Schneller, als sie auch nur geahnt war, die Katastrophe eingetreten. Der Schlag war furchtbar, aber ihre lebensstarke Jugend erholte sich schnell, und wunderbar blühte ihre verblähte, wie von einem frohigen Hauch gezeigte Schönheit in diesen Tagen zu körperlicher und geistiger Genesung wieder auf.

Wittgenstein versuchte, während er sich immer schneller dem Ziele seiner Wanderung näherte, sich zum unzähligen Male das holde, von kurzem, goldigem Gelock umgebene Gesicht der geliebten Frau vorzustellen, ihr strahlendes Lächeln, mit dem sie ihm jedesmal beide Hände zum Gruß entgegenstreckte, den Laut ihrer Stimme, den Glanz ihrer tiefblauen Augen, und ein Gefühl stillen Glückes erfüllte seine Brust.

Eljen benachrichtigte ihn in einem kurzen, freundschaftlich gehaltenen Schreiben, daß sie sich entschlossen habe, die Aufforderung ihres Schwagers anzunehmen und den Winter mit ihnen an der Riviera zu verbringen. Im Frühjahr denke sie nach England zu reisen, um dort die Stelle der Leiterin eines Pensionates für junge Mädchen anzunehmen, und da sie bereits am anderen Tage abzureisen wünschte, bäte sie ihn um eine kleine Unterredung in unaussprechlicher Angelegenheit.

Nun stand er in dem hohen, säulengeschmückten Vestibül, streifte mit flüchtigem Blick den großen Koffer, den zwei Diener eben vorsichtig auf den Mosaikboden stellten, und empfand fast physisches Unbehagen beim Anblick dieser Reisevorbereitungen.

„Ist die gnädige Frau zu sprechen?“ wandte er sich an den einen der Leute und eilte auf eine bejahende Antwort schnell die teppichbelegte Treppe in das obere Stockwerk hinauf.

Eljen saß in ihrem Lieblingszimmer, einem kleinen, ganz mit hellblauem Atlas ausgeschlagenen Boudoir, dessen einziges, venetianisches Balkonfenster auf den Park hinausblühte.

Ihre zarte, in schlichte Trauergewänder gekleidete Gestalt schen während der Krankheit gewachsen zu sein, es war noch immer das holde, liebreizende Gesicht, mit den unvergleichlich reinen Linien, das dem Eintretenden mit stillem Lächeln entgegenblickte. Nur die Augen hatten ihren madonnenhaften Ausdruck eingebüßt und blickten mit fast heftigem Ernst unter den langen dunklen Wimpern hervor.

„Ach, da sind Sie endlich!“ sagte sie, sich schnell erhebend und kredite ihrem Gast beide Hände zum Gruß entgegen. „Ich fürchtete bereits, Sie heute nicht mehr zu sehen und

hätte Sie doch so gerne noch vor meiner Abreise gesehen!“

„Sie reisen also wirklich, gnädige Frau?“ fragte er, ihre Hände an seine Lippen fühlend.

„Wirklich!“ nickte sie ernst. „Unten steht mein Koffer, fertig gepackt, morgen mit dem ersten Zuge verlasse ich Elixikon und mit ihm zugleich diese nordische Gegend, um mich aus Eis und Schnee in das Land des ewigen Frühlings zu flüchten!“

Ihr Ton sollte scherzend klingen, aber er gelang ihr nicht recht.

„Und welchem Umstande verdanken wir diesen plötzlichen Entschluß?“ fragte er ernst.

„Einem Briefe meiner Schwägerin, den ich gestern mit der Abendpost erhielt. Sie schildert in so verlockenden Farben den Aufenthalt im Süden, ich hatte während des Lesens das Gefühl, als atmeten die Zellen den feinen Duft frischerblähter Beilichen aus, und plötzliche Sehnsucht packte mich nach Sonnenschein, nach Meeresrauschen, nach nickenden Blumen und — vor allen Dingen — nach lieben, vertrauten Stimmen. Sie wissen gar nicht, wie einsam, wie fürchtbar verlassen ich mich manchmal in diesen weiten zahllosen Gemächern fühle, von denen kein einziges, auch nicht das kleinste, mir gehört! Draußen, ich weiß es, wird es ebenso sein, aber ich werde mich trotzdem freier fühlen, denn wir werden niemals lange an einem Ort bleiben, sondern wie die Zugvögel, bald hier, bald dort unser Nest bauen. Solch ein Wanderleben aber besitzt einen großen Reiz — es lehrt — vergessen!“

„Und ermüdet!“ sagte Wittgenstein hinzu.

„Vielleicht, wenn es lange dauern sollte!“ fiel sie ihm schnell in das Wort. „Aber ein paar Monate halte ich es aus, und dann bequie für mich wieder ernste Arbeit, die mir fehlt, mehr als ich sagen kann! Herbert und

Handschrift und Charakter.

Erforderlich: Wenigstens zwanzig mit Tinte geschriebene Zeilen, Abonnementsausweis und mindestens 40 Pfg. für die Armen. Erwünscht: Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. — Ausführliche schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Zeichenerklärung, werden gegen ein Honorar von 1.50 Mark abgegeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers, Abteilung für Handschriftenbeurteilung.

2. N. U. Man gewinnt aus der Beurteilung Ihrer Handschrift einen sympathischen Eindruck von Ihrer Persönlichkeit, denn der ganze Ductus ist markvoll und geordnet, es ist weder ausschweifende Phantasie noch Gewöhnlichkeit vorhanden, vielmehr eine gewisse Wertschätzung der äußeren Form, des Vornehmen. Sie sind gebildet, aktiv in den Umgangformen, passen sich den Ansichten und Gemütsbeuten Ihrer Mitmenschen an, ohne jedoch die eigene Meinung aufzugeben. Sie scheuen eine verständige Kritik keineswegs, aber Sie verletzen nicht in der Form, wie Sie sie üben. Sie machen keine großen Umstände, stieren sich nicht, reden freich zu, sind eher impulsiv und daher wohl gegenseitig etwas vorschnell, aber Sie sind auch diplomatisch genug, dergleichen kleine Schwächen wieder auszumachen, und wenn Sie in der ersten Erregung einmal zu weit gegangen sind, finden Sie leicht eine verbindliche Form, um etwaige Schatten und Wolken am Himmel der Freundschaft zu beseitigen. Auf der anderen Seite sind Sie aber durchaus nicht energetisch, so daß Sie sich überleben oder ausnützen lassen, wenn Sie merken, daß jemand nur egoistische Zwecke verfolgt, dann macht es Ihnen Veranlassung, an der Nase herumzuführen, ihn über Ihre modernen Absichten im Unklaren zu lassen. Ihr Urteil basiert auf einem vorwiegend logischen Gedankengang, immerhin überraschen Sie manchmal durch eine gewisse Unfertigkeit in geistlicher Beziehung. Sie geraten momentan aus der Besinnung, finden nicht gleich den richtigen Gedanken und erst bei nachheriger ruhiger Überlegung fällt Ihnen ein, wie Sie hätten handeln sollen. Das ist übrigens eine Erkenntnis, die man in der heutigen nervösen Zeit nicht selten trifft.

Briefkasten.

Briefkasten-Anfragen müssen auf dem Kuvert den Vermerk „Briefkasten“ tragen. Anfragen ohne Namensunterzeichnung und genaue Adresse, ferner solche, denen die Abonnementsquittung für den letzten Monat nicht beiliegt, bleiben unbeantwortet! Schriftliche Anstänfte werden nicht erteilt; Geschäftsfragen oder sonstige Adressen können im Briefkasten nicht angegeben werden. Für die im Briefkasten erteilten Anstänfte übernimmt der Verlag nur die presserechtliche Verantwortung.

J. S. W. 88. Die Kinnahme auf das Polizeibüro ist gefahrlos; Widerstand ist strafbar.

B. D. -Kiedrichstraße. Wenn Versäumnis-Urteil ergangen ist, so können die Sachen gepfändet werden. Für jede weitere Maßnahme ist es jetzt zu spät.

St. Eine solche Verpflichtung der Gemeinde besteht nicht.

D. G. -Höblingen. Erheben Sie Einspruch bei der Bürgermeisterei. Die Band kann nur bei gegenseitigem Einverständnis entlassen werden.

M. D. 80. Die Steuerbehörde ist zu ihrem Vorgehen berechtigt. Immerhin richten Sie eine Reklamation nach dem Steuerbüro in der Friedrichstraße. Der Erfolg ist jedoch zweifelhaft.

S. W. Die Zeichen auf dem Kosmascheit bedeuten Krankheiten oder Gebrechen an der rechten Hand, 1 Jahr zurückgestellt. Diese Krankheiten machen Dienstuntauglich. Verknüpfung des Kugelhalbes bei erhaltener Beweglichkeit schließt für gewöhnlich die Dienstfähigkeit nicht aus.

G. Sp. -Wiesbaden. Die Gebühren erscheinen zu hoch. Handelt es sich um einen sehr weit zurück liegenden Auszug, so mag die Ansetzung des Betrages vielleicht berechtigt sein.

B. G. Nach zweijähriger Trauung können Sie den Antrag stellen.

Lebels. Sie tun am besten, wenn Sie bei Handwerkskammer-Sekretär Schröder vorsprechen, der Ihnen in einer Unterredung erschöpfende Auskunft gibt. Der Versuch ist so vielseitig, daß ein näheres Eingehen hier nicht möglich ist.

B. H. -hier. In diesem Falle gilt nicht vierreihnigige Kündigung; immerhin können Sie es mit einer Klage beim Gewerbegericht versuchen.

A. G. Nur mit Ihrem Einverständnis kann eine Änderung vorgenommen werden. Lesen Sie Einspruch bei der Bürgermeisterei ein.

Kaufmannsgericht. Ihr früherer Chef ist nicht verpflichtet, Ihnen das Zeugnis auszuliefern, sondern Sie müssen es sich abholen. Wird es Ihnen dann verweigert und können Sie nachweisen, daß Sie infolge der Vorenthaltung des Zeugnisses eine andere Stellung nicht haben erhalten können, eine solche aber erhalten haben würden, wenn Ihnen das Zeugnis gegeben wäre, sind Sie berechtigt, als Schadenersatz demjenigen Betrag zu verlangen, um den Sie nachweislich infolge der Vorenthaltung des Zeugnisses gekommen sind. Für eine Klage ist eventuell das Kaufmannsgericht zuständig.

Krankheit. Flechten sind nicht ansteckend. Sie heilen sehr schwer und langsam. Das Dienstmädchen muß sich an den Kaiserarzt wenden.

Schuldner. Die Forderung für 1000 gekauften Fleisch ist verjährte für 1910 und 1911 aber noch nicht. Wenn Sie nicht auf einmal zahlen können, müssen Sie sich auf Raten zu einigen suchen.

Mieter. Der Mietermeister, der von Ihnen möblierte Zimmer mit Gasbeheizung gemietet hat und Ihnen für den Gasverbrauch einen verabredeten Preis zahlt, ist nicht verpflichtet, die Kosten zu tragen, die Ihnen dadurch entstehen, daß die Gasströmung infolge Abmüdung erneuert werden muß.

Entgelt! Nachdem der Vater dem Sohn das Geschäft übergeben hat, ist er nicht berechtigt, die Rückgabe desselben zu verlangen, weil kein schriftlicher Vertrag errichtet ist. Die Gründe, aus denen Eltern ihren Kindern den Pflichtteil entziehen können, sind im § 2033 BGB. angegeben. Es gehört dazu u. a. der Fall, daß das Kind sich eines schweren vorläufigen Vergehens gegen den Erblasser schuldig gemacht hat, wozu unter Umständen schon schwere Beleidigung ausreichen kann.

Auf der Reise. Kinder bis zum vollendeten vierten Jahre sind auf der Eisenbahn frei zu befördern, sofern sie keinen besonderen Platz für sich beanspruchen. In letzterem Falle haben sie ebenso wie Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre eine Fahr-

karte zum halben Preise zu lösen. Für zwei Kinder kann eine Karte zum vollen Preise gelöst werden. Jedes Kind, für dessen Beförderung der halbe Preis bezahlt worden ist, hat Anspruch auf einen ganzen Platz. Bei der Gepäcktarifberechnung wird eine halbe Fahrkarte als eine ganze berechnet, dagegen selten zwei halbe Fahrkarten ebenfalls nur als eine ganze.

Ladenschluß. Gemäß Verordnung v. 7. 8. 1896 dürfen an Sonn- und Festtagen nur zubereitete Speisen aus den Küchen der Gast- und Schankwirtschaften in fremde Häuser geliefert werden, da diese Lieferung unter den Gewerbebetrieb der Küche fällt und daher nach § 11 der Verordnung über die Sonntagstrafe im Gewerbebetriebe mit Ausnahme des Handelsgewerbes v. 21. 3. 1895 ausgeschlossen ist. Jede weitere Lieferung anderweitiger Waren (wie Kuchen), auch wenn sie vorher bestellt waren, ist nach Ladenschluß hiernach nicht mehr zulässig.

Krankheit. Nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes können auch solche Personen den Ortskrankenkassen beitreten, denen das Gesetz weder die Verpflichtung noch die Berechtigung zum Beitritt aufliegt. Da Sie nach Ihren Angaben den Beruf als Stickerin ausüben, so würde Ihrem Eintritt in eine Ortskrankenkasse nichts im Wege stehen.

B. A. 702. Die von Ihnen angegebenen Beträge sind richtig, werden aber vom Verkäufer und vom Käufer je zur Hälfte getragen.

Verlust. Eine direkte Verpflichtung, verloren gegangene Legitimationspapiere anzubieten zu lassen, möchten wir verneinen. Polizeilich ausgestellte Legitimationen (s. B. Kraftfahrzeugsführerscheine, Radfahrkarten, Jagdscheine usw.) werden auf Antrag des Verlierers öffentlich auf dessen Kosten für kraftlos erklärt. Wir empfehlen Ihnen, hiervon Gebrauch zu machen.

Schadenersatz. Wenn eine Gemeinde ohne Bewilligung der Anlieger ihre Mieselschwäfer in andere Gewässer leitet und hierdurch Fischereigerichtsbarkeiten und sonstige Rechte der Anlieger beeinträchtigt und schädigt, ist sie gemäß §§ 823 ff. BGB. den Anliegern zum Ersatz des entstehenden Schadens verpflichtet.



Wer die Millionen

Eingangspforten der Haut für die Respirationstätigkeit stets offen halten will, gewöhne sich an den täglichen Gebrauch der neuen überfetteten Jgemo-Seife. Keine prunkvolle Verpackung, — kein „wunderwirkendes“ Spezialbestandteil, aber Qualität und Gewicht. Was die Jgemo-Seife für Personen mit empfindlicher Haut so wertvoll macht, ist ihre Eigenschaft, die Haut mit einer mikroskopisch feinen Fettschicht zu überziehen, die sich durch eine angenehme Glätte, sonst aber in keiner Weise bemerkbar macht. Bekanntlich wird empfindliche Haut selbst bei Behandlung mit neutralen Seifen trocken und spröde, weil die beim Waschen weggespülte natürliche unentbehrliche Fettschicht der Haut nicht schnell genug wieder erneuert wird.

Jgemo-Grün 30 Pfg. — Jgemo-Blau 50 Pfg. — Jgemo-Gold 80 Pfg. — überall erhältlich

Jgemo-Seife, das Ideal der hygienischen Körperpflege.

36063

Jgemo-Seife

Fabr. J.G. Mouson & Co. Frankfurt a/M. Gegr. 1798.

Lattana wollen nichts davon wissen, daß ich diese Stellung in London annehme, ich bin jedoch fest entschlossen, auch gegen ihren Willen zu handeln, wie schwer mir das auch fallen sollte, und eben darüber wollte ich mit Ihnen sprechen!"

"Haben Sie sich bereits kontraktlich gebunden?" fragte Wittgenstein und blickte gespannt in das Gesicht der jungen Frau, die mit nachdenklich gesenkter Stirne vor ihm saß und zerkümmert mit der blauen Seidenhaube ihres Sessels spielte.

"Nein, noch nicht, aber das ist das wenigste!" erwiderte sie aufsehend.

"Dann bitte ich Sie, das auch nicht zu tun!"

Eine mißmutige Falte schob sich zwischen Elsens Brauen, und mit trübem Lächeln audte sie die Schultern.

"Sie bitten mich?" fragte sie enttäuscht.

"Ich hoffe, daß gerade Sie, den ich für meinen Freund halte, mich so weit verstehen müßten, um mir nicht diesen, für mich unausführlichen Rat zu geben, oder begreifen Sie denn wirklich nicht das Drückende meiner augenblicklichen Lage? Ich esse Gnadenbrot, Herr von Wittgenstein! Es wird mir in der zartesten Form geboten, bleibe aber trotzdem Gnadenbrot, das meinen Stolz auf das empfindlichste verwundet, und Sie raten mir, diese Wohlthaten noch länger anzunehmen? Doch, Sie beurteilen mich falsch! Diese demütigende Rolle ertrage ich nur, so lange meine Kräfte nicht ausreichen, mir, wie früher, meinen Unterhalt durch Arbeit zu erwerben. Jetzt jedoch, wo ich gesund bin, will ich ein freier Mensch sein, der jedem offen in die Augen sehen kann, keine almosenempfangende Bettlerin!"

"Diesen Wunsch finde ich begreiflich, aber um ihn zu erfüllen, gibt es auch einen anderen Weg!" unterbrach Wittgenstein ruhig ihre exaltierten Worte, und seine Augen blieben fest in die voll zu ihm aufgeschlagenen der jungen Frau.

"Einen — anderen Weg?" wiederholte die junge Frau gedankenvoll und erstotete tief, denn eine seltene Ahnung dessen, was er mit diesen Worten sagen wollte, dümmerte in ihrer Seele auf.

"Ja, einen anderen Weg," fuhr Wittgenstein unbeeinträchtigt fort. "Erinnern Sie sich jenes Spätherbstes in Böllershof? Erinnern Sie sich jenes Nachmittags, als ich von der Jagd heimkehrend, Sie allein im Speisezimmer traf und Ihnen von meiner arroken heißen Liebe sprach. Damals stand der Stolz einer alten vorurteilvollen Frau zwischen mir und meinem Glück, und Sie waren — stolz wie jene, Elfen! Heute wölbt sich das Grab über den irdischen Resten meiner aristokratisch denkenden Mutter, der Platz der Herrin in Böllershof aber ist leer geblieben; wollen Sie ihn einnehmen?"

Keines Wortes mächtig, starrte Elfen den Sprecher an. Sie wußte von seiner Liebe, die aus jeder seiner zarten Sorgen, aus jedem seiner Blicke sprach, und kein Weib hätte Sie sein müssen, um nicht herauszufühlen, daß nicht Freundschaft allein diesen ersten besonnenen Mann in ihre Nähe zog. Für ihn war die Vergangenheit nicht tot. In diesem Schlag lag sie auf dem Grunde seiner Seele, bis sie die Augen aufschlug und zum Leben erwachte.

"Wollen Sie den Platz der Hausfrau in Böllershof einnehmen?" wiederholte Wittgenstein seine Frage. "Er wartet auf Sie!"

Ein Schauer ging durch die Glieder der jungen Frau.

"Warum — warum sagen Sie mir das jetzt?" flüsterte sie und schlug die Hände vor das Gesicht, als wollte sie auf diese Weise der Versuchung entfliehen, die mächtig und verlockend aus diesen ersten Männeraugen zu ihr sprach.

"Warum? — Weil ich Sie liebe, weil ich nie aufgehört habe, Sie zu lieben. — Sie wissen es! Hören Sie mich an, Elfen und — glauben Sie mir! Nicht pietätloser Egoismus, der über ein frisches Grab schreitet, treibt mich schon heute zu diesem Gehändnis, nur die Furcht, Sie zum zweitenmal zu verlieren, denn das — das ertrage ich nicht! Als ich vor Jahren um Sie warb, stand meiner Mutter strenge aristokratischer Sinn zwischen mir und Ihnen. Ich war der einigste Sohn dieser stolzen einsamen Frau, und Sie — — Aber vielleicht hatten Sie von Ihrem Standpunkt recht. Genug, wir schieden, wie ich damals alaunbe, für immer. Das Schicksal wollte es anders, unsere Wege kreuzten sich zum zweitenmal, und heute, wo kein Gewaltspruch hindernd zwischen uns treten kann, wiederhole ich meine Frage: Wollen Sie mein Weib werden? Nicht jetzt, wo dieser schwarze Krepplackeier Ihr Gesicht verblühtert, aber später, nach einem Jahr, wenn alle traurigen Erinnerungen ver-schmerzt sind? — Antworten Sie mir, von Ihrer Antwort hängt meine Zukunft ab! Wollen Sie?"

Raum merklich, mit gesenkten Blicken, nickte die junge Frau, als aber Wittgenstein jubelnd aufsprang und sie im Uebermaß seines Glückes an sich ziehen wollte, ging ein Schauer durch ihre Glieder und sie drückte sie den blonden Kopf in die Polster des Sessels.

"Nicht so — nicht jetzt!" flüsterte sie bit-tend und streckte in leidenschaftlicher Abwehr die Arme gegen ihn aus.

Verstümmelt über seine eigene Schwäche zog Wittgenstein sich zurück. Sie hatte recht — nicht jetzt!

Ehrerbietig zog er die Hand, an welcher der Trauring blühte, an seine Lippen.

Dieser schwere, goldene Reif verband sie nur mit einem Toten, aber ihm war das Ge-

fühl heilig, daß Sie seine Lieblosungen zurückwies, so lange die Erinnerung an jenen anderen noch frisch war, wie der Sand auf seinem Hügel.

Am Spieltisch.

Auslösung zu Nr. 139.
Kartentverteilung:
V. a; b, c, d; aA, 10, K; d10, D, 8.
M. a8; bA, K, D, 9, 8, 7; cA, 10, K.
H. a7; b10; cD, 9, 8, 7; dA, K, 9, 8, 7.
Stat: aD, 9.

Spiel:
Der Spieler bleibt am Tisch, bis er mit d kommt: V d8, bA, d9 (-11). H b10, dD, bK (-17), H dA, d10, eA (-32).

Richtige Lösung schickte ein: Franz Müller-Biesbaden. — Ernst Klein-Biesbaden. — Hans Niemann-Biesbaden. — Adolf Biffel-Biesbaden. — Paul Schrader-Biesbaden. — Hans Belter-Biesbaden. — Morian Hohen-Sonnenberg. — Robert Ehret-Weheim. — Josef Nielsen-Bad Domburg. — Karl Mettenheimer-St. Goarshausen.

Staufgabe.
(a b c d die vier Farben; A K; K König, D Dame, Ober: B Bube, Bengel, Unter: V M H die drei Spieler.)

Die beiden andern passen sogleich, worauf V, der Vorhandspieler, auf folgende Karten ein a-Handspiel ansetzt.



Die Karten liegen so unglücklich, daß V das schöne Spiel verliert, obwohl ihm weder bA noch cA gestochen werden kann; H hatte in seiner Karte 4 Augen weniger als M; im Stat lag a7, 8.

**„Kornfranch“
das neue
Kaffeegetränk**

Zu vermieten.

Wohnungen.
4 Zimmer.
Mainzer Str. 96,
per 1. Juli zu vermiet.
4-Zimmer-Wohnung mit 2
Kameras, Küche u. Keller,
Hüb. Mainzerstr. 96 oder bei
Carl Barth, Marktstr. 11. 3519

3 Zimmer.
Gellmundstr. 13, vi. 3-Zim-
Wohnung per 1. Juli zu ver-
mieten. Näheres bei 35534

Jahnstr. 19, 3. St. 3-Zim-
Wohn. 1. Juli zu verm. 265.
Klosterstr. 6. 1. St. 2631

2 Zimmer.
Steing. 23, 2. u. 3. St. 35975

1 Zimmer.
Ludwigstr. 3, 1. St. u. Küche,
2. St. u. Küche auf 1. Juli
zu vermieten. 2927

Leere Zimmer.
Jahnstr. 16, 1. gr. leer. Zimmer
zu vermieten. 3306

Mariastr. 24, 1. u. 2. St. 9276

Möbl. Zimmer
Adlerstr. 39, einl. m. Zim. 36013
Albrechtstr. 11, 2. u. 3. St. 9275

Frankenstr. 16, 1. r.
Arbeiter erhält Logis. 2915

Seelenstr. 2, 2. u. 3. St. 2 Bett.
mit u. ohne Pension zu verm.
Tel. 1 sep. Zimmer. 39067

Verderstr. 19, 1. r. Möblierte
Kameras gegen Hausarbeit
abzugeben. 2600

Jahnstr. 20, 3. 16. möbl. Zim.
für 15 M., event. mit vorzählg.
Pension f. 60 M. a. dm. 9310

Luisenstraße 16, 3. St. 3 recht.
Gasser, schön möbliertes Zim-
mer zu vermieten. 2914

Michelberg 22, 1. St. 1. St. gut
möbl. Zimmer zu verm. 9277

Platterstr. 26, 1. St. Schlafz. f. 36012

Hörselstr. 3, 1. r. m. 2. St. 36068

Schachtstr. 26, 1. St. r. gut möbl.
Zim. per sof. zu verm. 36042

Pachtgesuche.
Gute, Galtwirtschaft von tücht.
kautionsf. Wirtschaftern zu pacht.
gef. Abtrag, od. Ums. bevorz. Off.
erb. u. Bd. 418 a. d. G. d. St. 136134

Mietgesuche.
2 möbl. Zimmer ohne Pension
vom 1. Juli ab auf einige Woche
für Lehrer gesucht. Off. mit
Nr. 403 a. d. Exp. d. St. 9249

Unterricht.

Chauffeurschule
Bingen a. Rh.
Staatsaufsicht. Prosp. frei.
F. 78

Zu verkaufen.
Diverse.
Dirichrore und schwarzbraune
Rehnhäute 3. v. Frau Neuer,
Ulville, Grabenstraße 1. 2929

Deutsche Schäferhunde
6 Wochen alt v. Stamm. 1
gut dress. Poltsch und 1 Zucht-
hündin sowie 1 Verdreher-An-
nus verkauft v. Müller, Dohheim
Verderstraße 7. 36135

Deutscher Schäferhund
(Rüde), 7 Monat alt zu verkauf.
9171
Oranienstr. 35.

Sofort zu verkaufen:
Gutes Kolonialw., Obst- u.
Gemüse-Geschäft
unter günstigen Bedingungen.
Offerten unter Ba. 417 an die
Exp. d. St. 9335

Des. Wegens Kanarienschr-
orgel 18 M. Kanarienschr. 12 teil.
serlegb. 12 M. 60 Kanarienschr.
u. Weib. a. jed. annehm. Preis.
Holl. Rautenthalerstr. 4, 2. 9313

6 Stk. Aufbaumastwe
sind billig abzugeben Gänther.
Dohheimstr. 11/13. 9327

2 elektr. Stuhlampen (Messing),
mit Strom und 1 Kaffeestell.
Messing billig zu verl. 9343
Beldstr. 39, 2. Mitte.

Konzert-Zither, billig zu ver-
kaufen. Jahnstr. 16, 1. 9305

Piano gut erhalten billig ab-
zugeben. Sedanplatz 7, 1. r. 9180

2. Wegens 2. u. 3. Bett. 1 Küch-
sch. 15, Sofa 10, Schreibt. 28, Tr.
Exp. 32 M. Jahnstr. 20, v. 9316

Gutes Bett, Tisch, Sofa billig
zu verkaufen. 9315
Dohheimstr. 18, 1. St.

Großer Küchenschrank, so gut
wie neu, 1,85 lang, 2,30 hoch,
für Restaurationen, Pensionen
u. gr. Haushaltungen geeignet.
ferner 4 Rahagani-Stühle, 1
Gartenstuhl, 1 feinst. antiker
araber Tisch, Kleiderschrank bill.
zu verkaufen bei 9335
Schreiner Pattermüller,
Rautenthaler Str. 8, 5.

Hohl, fast neu, saub. Bett, best.
aus Bettl., Sprungr., 2. Matratze
u. Kell. f. 18 M. v. Weichstr. 39, vt.

Gut erhaltene Kinderbett u.
Stühlchen billig zu verkaufen
Schwalbacherstr. 86, vt. 2917

Sch. Nachtrag m. April. 1. 35 37
zu verl. Jahnstr. 20, 3. 9339

Kaufgesuche.
Eine gut florierende Wirtschaft
mögl. a. Rheinfrom am Rhein u.
Gaub (rechtsrhein. bev.) baldm. zu
kaufen gef. Off. erb. unt. Bd. 429
a. d. Exp. d. St. 36134

Eine gut erh. Schuhmacher-
maschine zu kaufen gef. Off. u.
Nr. 414 a. d. Exp. d. St. 9324

Delikatessen-Händler
sucht gebräuchl. Tischen, Schäfte
und sonstige Utensilien. Offerte
u. A. N. 517 postl. Alsen. 36125

Neuere Federbetten, Kissen,
alte Korbarmaturen laut
9185 Hermannstr. 8, vt.

Herrschaften
verkaufen Sie Ihre getragenen
Kleider u. Schuhe nach auswärts.
Sie erzielen hohe Preise. Kaufe
auch Innegeräte. Offerten
D. N. 6 Hauptpostkass. Biesbaden
Dienstag zu sprechen. 3. 82

Verschiedenes.

Großer Schuhverkauf!
Moderne Halbschuhe in großer
34809 Auswahl
Gul! Neugasse 22. Billig!

**Gioth's
Teigseife**
wäscht am
besten.
D. 27

Uebermorgen
Ziehung am 26. und 27. Juni unwiderruflich!
Grosse
Frankfurter Lotterie
zu Gunsten des Vereins für Luftschiffahrt.
1492 Gewinne im Gesamtwerte Mk.

100 000
50 000
10 000

Frankfurter Lose 3 Mark Porto und Liste
extra 30 Pfg.

versenden die General-Debits F. 245

Ferd. Schäfer
Düsseldorf 24
Königsallee 52.

Louis Hederich
Frankfurt am Main
Fahrgasse 148.

Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften
und durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Frauenleiden, Nervenleiden, Nervenschwäche, Magen- u. Darmkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkskrankheiten.

Entzündungen, Verlagerungen, Anschüffe, schmerz-
hafte Erscheinungen, Massage nach „Thore Brand“
Gemütsleiden, Angst- u. Zwangszustände, Ge-
schwächte Schlaflosigkeit, Schreibkrampf,
der Männer, Pollutionen, Nervenschwäche,
Impotenz.

Darmröhren, Lebern- u.
Nierenleiden.

Geschlechtskrankheiten behandelt mit Erfolg
Males's Kur-Anstalt „Carolus“, Kaiser-Friedr.-Ring 25
Institut für Natur- u. elektr. Heilmethoden, Elektro-
therapie, Homöop. Suggest., Magneti- mus-Ärztverkur, u.
Sprechstunden: 10-11 1/2, u. 3-7 1/2, nur Werktagen 13482

Grand-Café Habsburg

Eröffnung: Samstag, den 29. Juni.

Königliche Schaufpiele.

Montag, den 24. Juni, vollst. Vorstellung, abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. In Szene gesetzt von Herrn Oberregisseur Köchy.

Herrmann Geiler, Reichsdozent in Schwyz u. Uri	Herr Rober
Berner, Frei v. Attinghausen, Bannerherr	Herr Rober
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Herr Rober
Berner Stauffacher, { Landknecht aus Schwyz	Herr Solin
Herr Rodius	Herr Andriano
Herr Striebeck	Herr Striebeck
Wilhelm Tell, {	Herr Maichel
Röselmann, der Pfarrer, {	Herr Mayer
Petermann, der Sigriff, {	Herr Borntröger
Kuoni, der Hirte, {	Herr Jordan
Kerut, der Jäger, {	Herr Herrmann
Rudolf, der Fischer, {	Herr Beinig
Arnold von Melchthal, {	Herr Rodius
Baumgarten, {	Herr Kopfe
Meyer von Sarnen, {	Herr Butschel
Struth von Winkelried, {	Herr Geisler
Jenny, Fischerknecht, {	Herr Weisler
Seppi, Hirtenknecht, {	Herr Weisler
Gertrud, Stauffachers Gattin, {	Herr Weisler
Schwib, Tell's Gattin, Fürst's Tochter, {	Herr Weisler
Bertha von Bruned, eine reiche Erbin, {	Herr Weisler
Armgarde, {	Herr Weisler
Walter, { Tell's Knaben, {	Herr Weisler
Wieland, {	Herr Weisler
Friedrich, { Söldner, {	Herr Weisler
Leuthold, {	Herr Weisler
Rudolph der Farsas, Geiler's Stallmeister, {	Herr Weisler
Johannes Partridge, Herzog von Schwaben, {	Herr Weisler
Stauff, der Hirschjäger, {	Herr Weisler
Ausrufer, {	Herr Weisler
Vandenberghischer Reiter, {	Herr Weisler
Geherische und Vandenberghische Reiter, Edelknecht, Männer und Weiber aus den Waldstätten.	

Ort der Handlung ist der Vierwaldstätter See und seine Umgebung. Seit 1307.

- I. a) Hohen Felsenrufer des Vierwaldstätter Sees Schwyz gegenüber. b) Vor Stauffachers Haus in Schwyz. c) Walter Fürst's Wohnung.
- II. a) Edelhof des Freiherren von Attinghausen. b) Im Mülli.
- III. a) Garten vor Tell's Hause. b) Eingeschlossene wilde Waldgebirge. c) Wiele bei Altorf.
- IV. a) Weidliches Ufer. b) Edelhof bei Attinghausen. c) Die hohe Gasse bei Rüschach.
- V. a) Oeffentlicher Platz bei Altorf. b) Tell's Hausflur.

Dienstag, 25.: „Uudine“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 26.: „Der Philosoph von Sant-Souci“. Anfang 7 Uhr.

Relidenz-Theater.

Montag, den 24. Juni, abends 7 Uhr: Gesamt-Gastspiel des Wilhelms-Theaters, Magdeburg. Dir. S. Norbert. Mit neuer prächtiger Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Operette in 3 Akten von Rudolf Bernauer u. Ernst Bellich. Musik von Leo Fall. — In Szene gesetzt vom Direktor S. Norbert.

Dienstag, 25.: „Die kleine Freundin“.

Mittwoch, 26.: „Der liebe Augustin“.

Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Heller und Paul Bekkermeier.

Montag, 24.: „Vorfreude Nr. 10“.

Dienstag, 25.: „Autolischen“.

Mittwoch, 26.: „Die geschiedene Frau“ (Premiere).

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm. Montag den 24. Juni, abends 8.15 Uhr: Der Gold-Dafer.

Poste mit Gesang und Tanz in 3 Akten (6 Bilder) von Emil Pohl.

Dienstag, 25., abends 8.15 Uhr: „Der Sonnenhof“.

Mittwoch, 26., abends 8.15 Uhr: „Der Erbschleifer“.

Huswärtige Theater.

Schauspielhaus Frankfurt. Montag, 24., Dienstag, 25.: „Das Täuschchen“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 26.: „Die Kattin“. Anfang 7 Uhr.

Großes Hof- und National-Theater Mannheim. Montag, 24. I. Schülervorstellung: „Wilhelm Tell“. Anfang 4 Uhr.

Dienstag, 25., II. Pr.: „Rolo“ „Ganzen Himmelfahrt“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 26. hohe Pl.: „Götterdämmerung“. Anfang 6 Uhr.

Im neuen Theater. Sonntag, 30.: „Maube und Heimat“. Anfang 8 Uhr.

Café-Conditorei Beysiegel

Rheinstr. 47 Felix Beysiegel Tel. 4790 u. 3822

täglich frische Erdbeeren mit Schlagsahne, Sauerkirschkuchen, Ananastorten, Wiesbad. Kränze, Kaffee- und Teegebäck.

Pfeildreieck-Seifen sind die besten

Verkaufsstellen durch dieses Plakat kenntlich. Fabrikant Aug. Jacobi Darmstadt.



Gummimäntel

Alle Größen Einheitspreis
Alle Farben
Alle Fassons Mk. **29.-**

S. Guttmann

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 25. Juni, vormittags 11 Uhr:

Konzert des Operetten-Theater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

- Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.
1. König Karl-Marsch Unrath
 2. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathée“ F. v. Suppé
 3. Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“ Lehár
 4. Liebeslied und die Welt ist mein, Lied Ball
 5. Potpourri aus der Opette „Der lustige Krieg“ Strauss
 6. Kosakenritt, Galopp Millöcker.

Nachm. 3 Uhr: Wagen-Ausflug ab Kurhaus.

Nachm. 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert (Militär-Konzert).

Kapelle d. I. Nass-Feld-Art.-Rgts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister Heinrich.

1. Krönungsmarsch aus d. Oper „Die Fälschung“ Kretschmer
2. Ouverture zu „Pique Dame“, Fr. Suppé
3. Paraphrase über das Volkslied „Die Lorelei“ N. Neuwadba
4. Ballettmusik aus „Rienzi“ R. Wagner
5. „O, schöner Mai“, Walzer J. Strauss
6. Fantasia aus der Oper „La Traviata“ G. Verdi
7. „Die beiden Waldvögelin“ S. Meyer

Konzert Polka für 2 Trompeten: Herr Müller u. Tischleder

8. „Hi quot Brandenburg allewege“, Fanfaren-Marsch für Heroldtrompeten R. Henrion.

Abends 8.30 Uhr ausser Abonnement: Militär-Konzert.

Kapelle d. I. Nass-Feld-Art.-Rgts. No. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Heinrich.

1. Automobil-Marsch a. d. Opette „Die Dollarprinzessin“ L. Fall

2. Ouverture zur Oper „Martha“ F. Flotow

3. „Mein teures Vaterland“, Lied Dr. M. Busch

Solo für Trompete: Herr Müller

4. „International“, grosse Fantasia H. Necke

a) Frankreich: 1. „Das Glockchen der Eremiten“ von A. Madlart 1817 in Montpellier.

2. „Der Postillon von Loujameau“ A. Adam 1803 in Paris.

b) Russland: 3. „Das Leben für den Czar“ v. Kliska, 1803 in Nowosspokoje.

4. Melodien von A. Rubinstein, 1890 in Wechotynetz.

c) England: 5. „Maritana“ v. W. Wallace, 1814 in Waterford.

6. „Die vier Haimonskinder“ v. M. Balfe, 1805 in Dublin.

d) Italien: 7. Lucrezia Borgia von C. Donizetti 1798 in Bergamo.

8. Menneio von Bocherini 1703 in Lucca.

e) Deutschland: 9. Konzertstück Opus 79 von C. M. v. Weber 1786 in Eutin.

10. Tempier und Jadin von H. Marschner 1795 in Zittau.

f) Oesterreich: 11. Radesky-Marsch von J. Strauss 1804 in Wien.

12. Hofball-Tänze, Walzer von J. Lanner 1801 in Oberdöbling bei Wien.

13. Dorfschwalben a. Oesterreich, Walzer J. Strauss 1827 in Wien.

14. Erkösig von Fr. Schubert 1797 in Lichtental bei Wien.

5. a) Wein, Walzer G. Gros

b) Rollschuh-Walzer P. Linke

Erklärung.

Hiermit erkläre ich, daß ich bezüglich der üblen Nachreden über meine Frau selbst von dritter Seite getäuscht wurde und daher mit Bedauern zugestehen muß, daß sich meine Aussagen, die sich gegen einen hiesigen Beamten richteten, als grundlose Verdächtigungen erwiesen.

Carl Pauth, Glaser.

la Kristall-Einmachzucker Pfund 25 Pfg.

zu haben am hiesigen Plage in den

Kölner Konsum-Geschäften.

6. St-uermannslied u. Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

7. Memlin Mose, amerikanischer Tanz Th. Thorbann

8. Studentenlieder, Potpourri M. Kohlmann

Abends 9 Uhr: Kinematographische Vorstellungen

Union-Theaters aus Frankfurt a. M.

1. Momentbilder aus d. Leben der Kaiserlichen Familie.

2. Rettungskorps d. Vereinigt. Staaten i. New-York (Sportbild).

3. Regenschirme zu reparieren (Komödie).

4. Manöver der Hochseeflotte.

5. Militärreitschule (Aufnahme von der belgischen und italienischen Armee).

6. Erfolg des Gaukelspiels (Humoreske).

7. Ein Ausflug nach den Stromschnellen des Magdapis (Reiseskizze).

8. Der enttäuschte Brautvater (Burleske).

9. Zum Fernflug Berlin-Wien, Anknüpfung des Siegers Helmut Hirth in Wien.

10. Katzenstudien (Zoologisch). Eintrittspreis: 50 Pfg.

Bei ungewisener Witterung im Abonnement: Militär-Konzert. Stadt-Kurverwaltung.

Abels Schokoladen

Eigen- und einzigartiger Feingeschmack

Preis pro 1/2 Pfd.-Tafel in J 16, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 80

Kirchgasse 70.

westfäl. Eier

Garantiert frische

hat abgegeben in Post- und Fabrikationen 30133

Wilsb. Walf. Wadersloh i. Westf.

Kind

besserer Herkunft am liebsten Knabe, wird in liebevoller Pflege genom. Gef. Nachrichten unter Nr. 421 a. d. Gr. d. Bl. 9342

Wer seine Füße u. Beine gesund u. widerstandsfähig erhalten will, trage im Stiefel meine nach eigenem Verfahren hergestellten Stiefel-Einlagen

P. A. Stoss Nachf., Tannusstr. 2, 36005

Trauringe

Spezialität: Fugenlose Kugelfassonringe (aus einem Stück gegossen), Marke „Obus“ patentamtl. geschützt, berechnen ohne Preisermäßigung. Gravieren unsern i. wasser gewartet werden kann.

Juwelier Herm. Otto Bernstein, nur 51 Kirchgasse 51, Ecke Kl. Schwalbacher Str.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. Juni 1912, mittags 12 Uhr, veröffentliche ich im Pfandlotale Gelehen Nr. 6:

1. Piano, 1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Schreibtisch, 1 Spiegelkranz, 1 Konsolen, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 2 Schweine, 1 Pferd, 2 doppel. Wagen, 2 Transportrollen, 1 Schneepflanz, 1 Zement-Wahl mit Maschinen usw.

Öffentlich zwangsweise gegen Versteigerung.

Wiesbaden, den 24. Juni 1912.

Eifert, Gerichtsvollzieher Kaiser Friedrich-Ring 10, u.

Kirchenversteigerung.

Mittwoch, den 26. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr, werden von ca. 80 Bäumen die Gemeindefirshen versteigert. Zusammenkunft in der Schulstraße an der Pflanzenmühle.

Kloppenheim, den 20. Juni 1912.

Der Bürgermeister: Kieber.

Jagd-Verpachtung der Gemeinde Rod a. d. Weil.

Der auf Freitag, den 14. Juni ds. Js. anberaumte Termin zur Verpachtung der hiesigen Gemeindefirshen findet erst am Mittwoch, den 26. Juni ds. Js., mittags 1 Uhr in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt.

Rod a. d. Weil, den 8. Juni 1912.

Der Bürgermeister: Bangeri.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer innigst geliebten, unergelichen Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Vina Gülich

insbesondere für die ergreifenden Trostworte des Herrn Pfarrer Kortbeuer sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Familie Georg Gülich Karl Wies. 9345

Wiesbaden, 24. Juni 1912.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir Allen Dank. Den Schweltern von der Kirchengemeinde und ganz besonders Schwester Anna von der Marktkirchengemeinde, sowie Herrn Pfarrer Bedmann innigen Dank.

Im Namen der Trauernden: Fr. Frank.

Wiesbaden, den 24. Juni 1912. 9346

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Aenderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher (Nr. 365) J. Hertz u. 6470. Langgasse 20. 34570

Veränderungen im Familienstand.

Biebrich.

Am 14. Juni dem Schönerer Wb. Egenolf e. T.

Am 14. Juni dem Sattler Gelede. Gelede e. T.

Am 12. Juni dem Kaufmann Wb. Kunkler e. T.

Am 14. Juni dem Tagelöhner Michael Schütz e. T.

Am 14. Juni ein ungel. E.

Am 13. Juni dem Tagl. Hilbig Knab e. T.

Am 14. Juni dem Tagl. Karl Remagen e. T.

Am 17. Juni dem Tagl. Bern Meserer e. T.

Am 17. Juni dem Tagl. Johann Schäfer e. T.

Am 17. Juni dem Volleigentümer Hermann Hartung e. T.

Am 15. Juni dem Kaufmann Carl Bollmann e. T.

Am 14. Juni dem Tagl. Johann Eduard Beierlin Hermann e. T.

Am 14. Juni dem Wb. Ernst Lang e. T.

Am 17. Juni eine ungel. T.

Der Tagelöhner Adam Geig und Elisabetha Krutziger, beide in Geiburg.

Der Schneider Johann Adam Georg Weinhardt und Johann Geig, beide hier.

Am 30. Juni der Schuhmachermeister Michael Carl Remagen und Elisabetha Müller, beide hier.

Am 17. Juni Heinrich Philipp Weidenbach, 9 Mon.

Am 16. Juni Martha Müller, 23.

Der Konbitor Adolf Darmann Kumpel und Elisabetha Thoben, beide hier.

Der Schneider Johann Adam Georg Weinhardt und Johann Geig, beide hier.

Am 17. Juni Elisabetha Lutz, geb. Granblain, 76 J.

Am 20. Juni Eise Heinrich, geb. Müller, 69 J.